



Die  
Alte und Neue  
**Böhmische**  
**Brüder,**

Als deren merckwürdige und  
**Erbauliche Historie**  
Zur Erkenntniß und Wiederholung,  
besonders  
bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen Gottes  
wieder nothwendig zu werden scheiner,  
Aus richtigen Urkunden also hergeleitet,  
Daß es zugleich  
zu einer verlangten Fortsetzung des ehemahligen

**Salz = Bundes**

dienen Fan,  
von

**M. Georg Cunrad Kieger**

Past. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgard.

---

**Elfftes Stück.**

---

Züllichau, in Verlegung des Waisenh.  
Bey Gottlob Benj. Frommann, 1737.

\* \* \* \* \*

Ce n'est pas seulement sous le regne des Tirans, que la Religion attire des Persecutions à ceux, qui la suivent: c'est dans le tems même du calme le plus profond, & lorsque la verité semble être sur le trône. Le Chretien est souvent apellé à d'autres tourmens, que ceux des croix & des rouës. Les personnes, aux quelles il est uni par le liend' une même foi, — le pressent quelque fois de renoncer à J. Christ, & lui preparent des tortures, s'il a le courage de le confesser. La Religion a deux cotez: un coté de speculation, & un coté de pratique. Il y a aussi deux sortes de martire: le martire des dogmes, & le martire de la morale. Mr. Saurin dans les nouveaux sermons sur l'Histoire de la Passion T. II, p. 273, sur le Martire de la Morale. *Dis hat sich auch nach diesem XI. Stuck an Hussen gezeigt.*



I. N. I. C.

## Von den Böhmisschen Brüdern.

§. 278.

**W**enn der berühmte Superintendent Herr D. Val. Ernst Ebscher auf die Zeiten vor Luthero zu reden komt, so sängt er den Hussitischen Periodum also an: Wir kommen nun zu der grossen und wichtigen Hussiten-Sache, welche gewisser massen der Reformation Vorspiel gewesen ist. Auf der Böhmisschen neuen Vniversität Prag befunden sich viele gelehrte Männer, die den Jammer der Kirche nachzudencken anfangen, und dabey fleissig in der Schrift forschten, auch in Wiclefs Büchern etwas zu finden vermeynten, das wieder das damalige Elend könnte als eine Arzney gebraucht werden; wiewol sie darum alle Meynungen Wiclefs, sonderlich die schlimmen\*,

A 2 nicht

\* Dieses ist aus meiner Abhandlung vom Wiclef im V. und VI. Stück zu temperiren.

nicht angenommen haben. Unter diesen war Joh. Husus der fürnehmste, zu welchem sich zerscheidene andere hielten. Husz war wohl der beste Prediger selbiger Zeit, und predigte in der ihm anvertrauten Gemeinde wider allerhand Irrthümer und abergläubige Händel, so immer mehr und mehr einrissen. Gleichwie Hieronymus als der beste Disputator bey der Universitæt das seinige dabey gethan. In den volständ. Reform. Acten T. I. p. 53. Und bald darauf: bey der wider Husens immer fortgehenden Verfolgung brach immer mehr Wahrheit durch Husens und der übrigen Arbeit herfür: ja die Christliche Freyheit zeigte sich immer schöner, und ward von ihnen der Genuß des H. Abendmahls unter beyder Gestalt, welchen etliche wenige noch von den **alten Böhmisschen Christen** herhatten, vertheidiget, und wo er durch die Clerisey abgethan war, wiederum eingeführet, 1 c. p. 54. Ich habe diese **alten Böhmissche Christen** bisher aus der Finsterniß ans Licht zu bringen gesucht, und wie ihnen der Husz als ein neuer Aufwecker und Samler zu gesendet worden seye, gezeiget, auch bey solcher Gelegenheit seine Geburt, Auferziehung und Aemter, sein Gottseliges Leben, seine Lehre und Erkänntniß der Wahrheit, samt denen beybehaltenen Irrthümern erzehlet. Nun komme ich zum **Beschluß** seines kurzen Lebens, oder auf die so merckwürdige als erbanliche **letzte Stunden** dieses seligen Martyrers, welche ich in III. Theilen abhandlen will. Und zwar werde ich

## Von den Böhmischen Brüdern. 185

- I. vollends zusammen nehmen, was er in Böhmen gethan und gelitten hat, bis er auf das Concilium nach Costniz gereiset.
- II. Will ich diesen seinen willigen und freudigen Hingang zu seiner Schlacht-Banck beschreiben. Und
- III. mit seiner hellglänzenden, ewig prangenden Sieg- und Ehren-Crone beschliessen.

S. 279.

Unser Huz, als wenn er wüßte, daß er wenig Zeit haben würde, versaumte keine Zeit, die Wahrheit zu forschen, und machte mit derselben Bekentniß fast eher Lermen, als man liest, daß er in ein Amt gekommen seye; welches doch frühzeitig genug geschehen ist. Denn Anno 1400. wurde er Prediger zu Prag: und in eben diesem Jahr beschwerte sich schon das deutsche Reich öffentlich über seine Irthümer; welches fast nicht zu begreifen ist. Denn unter denen Ursachen, warum drey Chur-Fürsten und andere Reichs-Stände den Kayser Wenceslaum zu Landstein, einem Städtlein im Maynsischen den 20. Augusti 1400. abgesetzt haben, \* wird auch die

A 3

se

\* Von diesem Wenzel siehe III. Stück p. 216. Unser Stranski urtheilet von ihm also: Ignarum quidem cum vocant Germani: sed quæ pro Republica egit nonnulla, non solum hominis haudquaquam ignari sunt facta, verum etiam, si a vino temperasset, iudicio ipsius Regibus aliquot Germanis præstitisse, non obscurum innuunt, Saul. Stranski de Republ. Boh. C. VIII. S. 43. f. m. 551. Christ. Thomasius hat bekantlich sich des

se angeführet, weil er denen Irthümern des Ioh. Hussens favorisirt habe. Eben wie der erst erwähnte Herr D. V. E. Ebscher l. c. schreibet, daß Huss bereits schon A. 1400. wieder die offenbare Thorheiten des Jubel-Ablasses, und die Päbstl. Bulle selber geprediget, in vollständ. Reform. Act. T. I. p. 54. Ohne Zweifel deutet dieser gelehrte Mann auf folgende Begebenheit. Als auf Ann. 1400. ein Jubel-Jahr zu Rom vorstund, so bat Kayser Wenceslaus vom Pabst Bonifacio IX. die Erlaubniß, daß das auf Rom ausgeschriebene Jubileum auch zu Prag auf Röm. Weise von ihm dürffte gefeyret werden. Und es ist solches auch bey einer wundergrossen Menge Leute begangen worden, welche nicht allein ums Jubilei, sondern auch wegen der heiligen Reliquien allenthalben her nach Prag zusammen liefen. Huss muß dabey nicht still geschwiegen, sondern solchen Mißbrauch hart bestrafet haben. Denn der Bischoff Ioh. Dubravius, der dieses erzehlet, machet diese höchst bedenkliche Anmerckung dabey: Und bis hieher (bis auf dieses Jubileum 1400.) ist die einmal vom Apostolischen Stuhl von den Böhmen

an

---

des guten Wenzels hin und her angenommen. Sonderlich behauptet er in Quæstionum promise. Dodecade A. 1693. Qu. III. daß er mit Unrecht abgesetzt worden seye. Und Qu. IX. setzt er ihn bey nahe unter die Märtyrer. Denn die fürnehmste Ursachen, warum man so übel von ihm spreche, seye keine andere, als diese, nemlich sein Haß gegen die päbstliche Clerisey; und darnach, daß er den Hussen in Schutz genommen habe.

## Von den Böhmischen Brüdern. 187

angenommene Christl. Religion mit allen Ceremonien unverlegt und unangefochten in Böhmen stehen geblieben: aber von da an fing sie an zu wancken und zu sincken, so bald Ioh. Hus, welches Wort eine Gans bedeutet, angefangen hat unter den Schwänen zu schnattern, und derselben lieblichen Gesang mit seinen widerwärtigen Geschrey, wegen seines überhand nehmenden Anhangs zu überstimmen, Hist. Boh. L. 23. p. 613. \* Von diesem Jubel-Zahr muß ich noch dieses sagen, daß Bonifacius solchen reichen Ablass darinnen aufgethan, daß denen ein tausenden alle und jede Sünden vergeben wurden, wenn sie auch gleich keine Reue darüber hätten, wosfern sie nur dieselbe bekenneten; wie dieses der redliche Theodor à Niem, Pabstl. Secretarius selber erzehlet, bey H. v. Hardt T. II. H. C. C. de Schism, L. I. c. 68. \*\* Es muß auch Bo-

A 4

nifa-

\* Hactenusque recepta semel a sede Apostolica à Bohemis Christiana Religio cum omnibus ceremoniis inuolata incusllaque in Bohemia perduravit: sensim inde vacillare & labescere. &c. Wir nehmen diese Nachricht von den Bewegungen, welche Hus so frühzeitig gemacht, zu Dank an, ob schon das erstere falsch ist, in dem die Böhmen die Christliche Religion nicht vom Pabst, sondern von den Griechen empfangen haben. Vid. Salgb. I. und II. Theil.

\*\* Man will dieses Römischer Seits ungern eingestehen. Es bezeugen solches aber neben diesem Niem auch Porcacchus ad Guicciard. und Johann Bapt. Thiers, daß bey dieses Bonifacii Ablass-Predigt weder Busse noch Weicht erfordert worden seye, bey du Pinio dans Bibliotheca

## 188 Von den Böhmischn Brüthern.

nifacius dieses sein güldenes Jahr noch länger in Böhmen haben wollen fortwähren lassen, weil der Kayser Sigismundus Anno 1403. ausdrücklich in Böhmen, dessen Gouverneur er sich damals nennete, verbieten ließ, daß sich niemand unterstehen sollte, einiges Geld in diesem Königreich zu erheben, und solches nach Rom zu senden, indem der Pabst solches zu Gunsten Königs Ladislai in Neapel, den er soutenirte, angewendete; Sigismundus aber ihm als einen Mitbuhler auf die Ungarische Cron hassete. Wenceslaus ließ solches so viel lieber geschehen, als frischer ihm noch der Schmerz seiner geschehenen Absetzung war, wo zu dieser Pabst seinen Rath gegeben, und die bey ihm anfragende Stände von ihrer Pflicht und Eyd gegen ihren Kayser losgesprochen hatte. Diese weltliche Irrungen gaben dem Hussen desto freyere Hand, das Verderben der Kirchen herzhafft aufzudecken, und sonderlich das ärgertliche Leben der Clerisey großmüthig zu bestrafen. Wie ich oben seine Briefe geliefert, so will ich jezund aus einigen seiner Predigten einen Auszug machen, und auch daher die Gestalt des Hussens zeigen.

S. 280.

Der ersten Predigt an die Geistlichkeit ist kein Jahr beygesetzt. Sie scheint, wie andere mehr, in

---

blioth. nouv. T. XVII. p. 282. Darüber unser hochwü. Herr D. Weismann einen billigen Eifer bezeugt und schreibt: Quod si verum est, fanaticam certe petulantiam & securitatem inspirare potuit seductis. Nonne hæc hæresis nominari potest pestilentissima ex cathedra pronunciata & divulgata? T. I. H. E. p. 966.

in dem Erzbischoflichen Pallast gehalten worden zu seyn, indem dieser Prälat nahmentlich allerhand Lectiones bekommt. Der Text war über den Spruch Christi: Ihr werdet auch zeugen von mir, Ioh. XV. 27. Huß hält das ungleiche Leben Christi und der Geistlichkeit neben einander. Er vergleicht sehr beweglich die Armuth Christi und den Geitz der Clerisey in Zusammenraffung der Schätze der Welt: die Keuschheit Christi und das Zucht- und Ehr-lose Leben der Clerisey: Die Demuth und Sanfftmuth Christi und den Stolz und die Tyranny der Clerisey, von welcher damals das gemeine Sprichwort war: wenn du mit einem Geistlichen Händel hast, und bringest ihn nicht vollends um, so hast du dein Lebtag keinen Frieden vor ihm. Unter andern redet er die Priester und Bischöffe an, und sagt: Wolan, wie zeuget ihr von der Demuth Christi? vielleicht damit, daß ihr gern oben an sitzet in den Schulen, und bey den Mahlzeiten, und laßt euch gern Herren grüssen von den Leuten? vielleicht damit, daß ihr lieber sehet einen im Degen, der mit einem gespickten Beutel Dienst suchet, als einen demüthigen Geistlichen, mit einem Buch? Vielleicht damit, daß ihr viele Pfründen und Aemter suchet, nicht in denselben Ort zu dienen, sondern gewaltthätig zu herrschen und cavalierement zu leben? Vielleicht damit, daß ihr das niedrige Predigt-Amt, so euch gebührte, verachtet, und nach der Layen-Herrschaft, die euch nicht gebühret, schnapper? Vielleicht damit, daß ihr daher stuzet in ein

## 190 Von den Böhmischn Brüthern.

nem kostbaren, prächtigen und durchbrochnen Kleid, mit vielen Laquayen, zahlreichen Pferden, überflüssigen Häusern, unmäßigen meublen, Zusammenharrung des Geldes, Ausstreichung der Armen, Berachtung der Demüthigen, Verehrung der Hochmüthigen, Haß der Wahrheitliebenden, Liebe der Lügner und Schmeichler? 2c. T. II. f. 35-39.

Die II. Predigt ist vor dem Synodo in dem Erzbischöflichen Pallast A. 1405. gehalten über das Evangelium Matth. XXII. vom größten Gebott: Du solt lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen. Sie ist so erbaulich und erwecklich, daß es einen noch heute freuet, daß damals so ein gutes Wort den Menschen ist fürgehalten worden. Aber auch hierinnen bestrafft er die Clerisoy wegen ihres gemeinen Concubinats, und daß sie Hurerey für keine Sünde hielten; desgleichen ihren Geitz, Ungehorsam, Wucher, Spielsucht, Abfall vom Leben Christi 2c. gibt ihnen Schuld, daß alles Unheil in der Kirche von den Priestern herkomme. 2c. T. II. f. 93-74.

Die III. Predigt ist abermal eine Synodal-Predigt in dem Erzbischöflichen Pallast am Tage Luca des Evangelisten gehalten über die Worte Ephel. 6. so stehet nun umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen 2c. Anno 1407. Es komt unter andern darinnen für eine überaus schöne Beschreibung von der Würdigkeit und Lob eines frommen Priesters: aber auch eine fürchterliche schwarze Abmahlung eines gottlosen Priesters. Überhaupt bestrafft er auch hie ihre Nachlässigkeit  
im

## Von den Böhmischen Brüdern. 191

im Amte, ihre Heucheley, Ubelredenheit, Zancksüchtigkeit, Geiz, Hochmuth, Simonie, Hurerrey, u. s. f. T. II. f. 47-56.

S. 281.

Die IV. Predigt an die Clerisey hat keine beygesetzte Jahr-Zahl, und wurde am I. Advents-Sonntag gehalten über Rom. XIII. Lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. Der Eingang ist kurz und gut. Drey Ursachen, sagt er, dringen mich zu reden. Der ernstliche Befehl, die brüderliche Liebe, und die Furcht Gottes. Würde ich schweigen, so würde mich mein Mund verdammen. Denn wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige. Rede ich aber, so Sorge ich fürwar eben dieses Gericht, daß nemlich eben auch mein Mund mich Redenden, aber nicht Thuenden, verdammen möchte. Denn zum Gottlosen spricht Gott: Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund? Ps. L. Darum Kommet mir zu Hülffe mit eurer Fürbitte, damit ich könne herzhafft reden, was ich solle, und würcklich erfülle, was ich andern predige. Lasset uns denn einmüthig zusammen betten zu dem allmächtigen Herrn, daß Er meinen Mund und der Menschen Herzen fruchtbarlich aufthun wolle. zu verkündigen sein Wort und Evangelium. \* Darauf fängt

\* Dieser Eingang ist von so guten Qualitäten, daß man sich nicht schämen dürfte, denselben zu unserer Zeit als ein Muster in einem Collegio Homiletico fürzustellen. Gleichwie ich bey dem alten Erasmo in seinem Eccle-

fängt er die Abhandlung an, und erklärt, daß die Werke der Finsterniß Sünden, die Waffen des Lichts aber Tugenden seyen. Er bemercket, daß der Apostel die Sünden Werke, aber die Tugenden Waffen nenne, quia peccata destruant sua subjecta, in den Sünden seye nichts wehrhaftes, sondern lauter verderbendes und zu Grund richtendes. Aber die Tugenden beschützen. Sie beschützen vor der Sünde, vor dem Teufel, vor den Menschen, vor der Verdammniß. Ferner zeigt er, wie alle Sünden aus einer Wurzel entstehen, welche Unwissenheit heiße, wenn ein Mensch sich und Gott nicht erkenne. Aus jenem entstehe die Hoffart, aus diesem die Verzweiflung. Jene, als der Anfang der Sünde: diese, als ihre Vollendung. Er kommt hernach auf das falsche wissen wollen, und bestrafft die Mathematicos und Astrologos, die Schriftgelehrten und Priester, die Juristen und Medicos. Er ziehet unter anderen den Spruch an: Offenbar seynd die Werke des Fleisches zc. und sagt: Hieraus ist offenbar, daß wenig Clerici selig werden. Denn es ist am Tag, daß sie allen diesen Lastern mehrs ergeben sind, als die Layen. Ins besondere aber verweist er ihnen im Fortgang der Predigt ihre Heuchelei, Nachlässigkeit, Geiz, Hochmuth, Lasterung, welchen Sünden sie vom höchsten an bis zum niedrigsten Bruder ergeben seyen, und zwar ärger, als alle andere Leute. Darauf ermahnet er nachdrücklich;

---

Ecclesiaste so gute Reglen finde, daß man sie heut zu Tag hie und da kaum so gut gibt.

lich, davon abzustehen; hingegen anzuziehen Christum, d. i. Ihme und seinem Leben nachzuahmen. Christus aber und Satanas seynd zwey extrema, und einander im höchsten Grad entgegen. Da liegt daran, daß ihr forschet, wem ihr gleich sehet. Christus ist von Herzen demüthig, der Teufel höchstens hoffärtig. Nun aber zeiget ihr Clerici in Worten und Wercken, daß ihr mehr gleichet dem König der Hoffart, als dem Meister der Demuth. Christus verleugnete alle irdische Güter: ihr Ebnnet derselben nicht satt werden. Wessen Fürsten Soldaten seydt ihr denn? Allem Ansehen nach des Fürstens der Finsterniß. Christus lebt sehr mäßig: ihr aber sehr unmäßig. Wessen Knechte seydt ihr denn? allem Ansehen nach des Fürstens der Finsterniß. Christus lebte sehr mäßig, ihr aber sehr unmäßig. Wessen Knechte seydt ihr denn? ach, nicht Christi, sondern des Teufels! Aber nicht so, ihr meine Allerliebste, ach nicht so! sondern ziehet an die Waffen, Rüstung Gottes. Ach! ich muß es euch sagen, daß ihr alle und jede vom Teufel gleichsam überwunden seydt! Ihr seydt ja nicht so kühn, das Schwert des Evangelii aus der Scheide zu ziehen wider die Diener des Teufels. Ihr redet Fabeln, Lügen, Verleumdungen, giftige und ärgerliche Worte. Ihr nehmet nicht in Acht das Wort des Apostels: ich bezeuge vor Gott und dem Herrn Jesu, der richten wird die Lebendigen und die Todten durch seine Erscheinung und Reich: predige das Wort, halte an, es seye zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, strafe alle, drohe mit

## 194 Von den Böhmischen Brüdern.

mit aller Gedult und Lehre. Wer ist aber unter euch (ich bitte euch, sagt es mir) der so Kühne ist, zur Unzeit zu strafen, und alle Uebelthäter zu bedrohen mit der wahrhaftigsten Lehre Jesu Christi? Warlich, wenn ich nun sage, was Christus ehedessen sagt: Wehe euch Schriftgelehrten, die ihr den Schlüssel der Erkenntniß weggenommen habt, ihr gehet nicht hinein in das Himmelreich, und wehret denen, die hinein wollen, Luc. XI. so werde ich auch hören müssen, wo nicht ist sogleich, doch hernach: Meister, mit diesen Worten schmähest du uns auch. Wenn ich sage, wehe euch Heuchlern, die ihr gleich seyd den getünchten Gräbern, Matth. 23. so werde ich den Lohn Christi auch für meinen Theil davon tragen, wenn es heisst: Da fingen an die Schriftgelehrten mit mancherley Fragen an Ihn zu setzen, und etwas aus seinem Munde zu locken, daß sie Ihn verklagen könnten. Wenn ich sage: Warum übertreter ihr Gottes Gebott um eurer Aussätze willen? Christus hat gebotten: Umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebt es auch, Matth. 10. Ihr aber empfangt es nicht umsonst, und gebt es nicht umsonst. Ach! zu theuerst der Eingang in den Tempel wird verkauft, prohibetque sacerdos, ante jovem vacuas munere ferre manus! Von dieser simonie, die eine Keckerey, eine excommunications- und Banneswürdige Sünde ist, seynd die wenigste Clerici frey &c. Eben so ernstlich redete Huz wider das unordentliche Eindringen in die Aemter, wieder das an sich reißen mehrerer Pfründen, wider das Streben nach den hohen Würden, da doch die Für-

Von den Böhmisschen Brüdern. 195

Fürgefeszte nur desto mehr Verdammniß empfangen würden zc. T. II. f. 57-62.

S. 282.

Die V. Predigt ist in der Kirche zu St. Clement bey der Prager Brücke zum jährlichen Gedächtniß Königs Caroli IV. gehalten worden über Jac. IV. Stärcket eure Herzen, denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Der Eingang handelt sehr Evangelisch von der heilsamen Zukunft Christi ins Fleisch. Die Abhandlung zeigt die Eitelkeit aller menschlichen Dinge, und die Nothwendigkeit etwas bleibendes zu suchen, und auf die Zukunft Christi sich zuzubereiten. Den Kayser Carolum IV. nennet er einen Beschützer der Kirchen, einen Wiederbringer des Friedens, einen Liebhaber der Geistlichen, ein Licht der Fürsten, Ernehmer der Armen, Aufbauer der Tempeln, Stifter der Universtität zc. T. II. f. 62-66.

Die VI. Predigt wurde zu St. Jacob vor dem Sonntag Reminiscere A. 1410. gehalten über die Worte Pauli: Den Geist löschet nicht aus 1 Thess. V. Er redete auch hie sehr herrlich von dem Unterscheid des guten und bösen Geistes. Er drung überaus ernstlich ein auf die Zuhörer, sich zu prüfen, wessen Geistes Kinder sie seyen, und benahm alle Ausflüchten denen Blöden auf eine recht Evangelische Weise. Endlich redete er absonderlich die Geistliche an, und sprach: nehmet hin den H. Geist, welcher ein Geist der Zucht ist, der wird euch lehren, wie ihr nicht trachten sollet nach fremden Gütern, keiner Unreinigkeit nachhängen, nicht lügen, nicht von eitlen Dingen schwätzen: Hingen

gen wird Er euch lehren, einen geziemenden und eurem Stand gebührenden Habit zu tragen, eure Haare nicht aufzukräuseln, mit Unwürdigen nicht in Gelagen zu liegen, niemand mit hochmüthigen Geberden zu verachten, nicht zur Aufwieglung zu helfen, nicht prächtig einher zu treten, niemand beschämen und entunehren, niemand lästern, alte Leute nicht verspotten, sondern vielmehr ehren, anderer gute Handlungen nicht beneiden, mehr wegen der Augen Gottes, als der Menschen Gutes thun, denen Begierden böser Gedancken steuern, andere für besser halten, als euch selbst, niemand unbedachtsam richten, auf euch selbst nicht vertrauen, euch in allem Thun der Hülfe Gottes anbefehlen, euren Willen in Gottes Willen ergeben Ihm allein anhangen, alle gute Werke mit der Betrachtung des Todes vollenden, T. II. f. 66-69.

Die VII. Predigt hielte Huf am Tage Augustini über Matth. V. ihr seyd das Salz der Erden, und das Licht der Welt. Nachdem er die Eigenschaften des Salzes erkläret hatte, macht er hernach die Application und sagt: Nun urtheile die heilige Kirche Christi, ob diese Eigenschaften des Salzes unsern Prälaten zukommen. Da sich nun ganz gegenseitige bey euch finden: so seyd ihr nicht Jünger Christi, sondern des Anti-Christi. Welches er weiter ausführet. Schön ist es, wenn er auf die Frage: so nun unsere Prälaten ein tummes Salz worden sind, womit wird man salzen? antwortet: Alsdenn muß das Volck mit Christo gesalzen werden. Die Besserung der Layen ist  
nir

nirgend anders her zu erwarten, als von Christo. Nun muß sich daß Volck allein zu Christo wenden, da ihre Prälaten weder sich selbst, noch ihre Untergebene von Sünden reinigen. 2c. Eben dergleichen Zeugnisse legt er ab über den andern Theil: ihr seyd das Licht der Welt. Aber wahrhafftig, sagt er, heut zu Tag seyd ihr nicht das Licht, sondern die Finsterniß der Welt. 2c. Darauf klagt er, was ihm diese Bekenntniß der Wahrheit für Haß und Neid, Lügen und Lasterungen, Nachstellungen und Verfolgungen zuziehe. Der eine schreye: er habe mit seinen Irthümern die fremde Nationen aus der Stadt vertrieben\*: Der andere lüge, er habe eine irrige Lehre von dem Leib Christi: Der dritte klage, er mache, daß der Pabst nichts mehr seye. Allesamt aber wollen sie ihm seinen Mund zu predigen verstopfen. Aber da sie keine Lügen in seinen Predigten finden können, legten sie sich aufs Verleumbden, wodurch aber ihre eigene Schande nur mehr aufgedeckt werde. T. II. f. 70-73.

§ 283.

Die VIII. Predigt am 11. Sonntag nach Trinit. über die Worte Luc. XIV. Der Herr sprach zu dem Knecht: gehe aus auf die Strassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen; enthält eben auch manches Merckwürdige. Er sagt: es wird ein doppelter Knecht vom Heyland in diesem Evangelio zu erkennen gegeben.

B

Der

\* Aus diesen Umständen ist zu schließen, daß diese Predigt nach A. 1409. seye gehalten worden.

## 198 Von den Böhmischen Brüdern.

Der erste wird gesendet, daß er einlade: der andere, daß er nöthige. Jener bedeutet den geistlichen, dieser den weltlichen Stand. Was beede nach dem Willen des Menschen, der das große Abendmahl bereitet hat, befehlen, das muß man gehorsamlich erfüllen. Ein ieder dieser beeden dienet Gott. Sie ist die Rede von dem Weltlichen Arm. Dem wird gesagt: gehe aus - und nöthige sie herein zu kommen. Der fürnehmste unter solchen Knechten ist ein ieder König in seinem Reich, welchen beedes die Weltliche und die Geistliche sollen unterworffen seyn. Daher durchs ganze alte Gesetz vom Anfang an des aufgerichteten weltlichen Standes, allezeit die Könige denen Priestern und Hohenpriestern und allen andern Menschen fürgesetzt gewesen sind. Das siehet man in den Büchern der Könige. Das hat Christus mit seinem Exempel bestätigt, der, da Er Hoherpriester, ja König und Gott war, dennoch einem Könige, und zwar heydnischen Könige, unterthan war, und ihm den Zoll bezahlte, Matth. 17. Desgleichen Pilato, Joh. 19. Dahin auch die Apostolische Sprüche gehen, 1 Petr. II. Tit. III. Rom. XIII. Aus allen diesen Stellen erhellet, daß die Obrigkeit eine Dienerin Gottes ist, und zu dem Ende das Schwert hat, damit sie beedes die Gute und Böse regiere, die Guten beschütze, die Bösen zum guten nöthige, sie mögen hernach Weltliche oder Geistliche heißen. So hat es Salomo der weiseste König gemacht, der theils die böse Weltliche umgebracht, theils

theils den Hohenpriester ab- und einen andern eingesetzt hat, welches wol mehr ist, als denen Bischöffen einige zeitliche Güter wegnehmen, III. Reg. II. Daher soll ein König aus Krafft seines Amtes das Gesetz Gottes beschützen durch seine zwingende Gewalt, die Widerspenstige bändigen, und in seinem Reich ausrotten, die dem Gesetze Gottes widerstreben. Und welche darinnen dem Könige widerstehen, die widerstreben Gottes Ordnung, Rom. XIII. Wegen dieses dreyfachen Amtes, welches der König seinem Gott schuldig ist, hat Gott dem Könige ein dreyfaches Gut gegeben. Nämlich 1. weltliche Glückseligkeit und Gewalt, 2. weltlichen Vorzug und Ehre, die ihme auch der fürnehmste Priester schuldig ist, 3. die Seligkeit, nach dem Grad, worinnen er Gott getreulich gedienet hat. **Und eben dieses ist auch die Lehre M. Joh. Wiclefs, vom Amt des Königs.** \* Die Könige sind Gottes Vicarii, ja seine höchste Priester (Pontifices) denn ihre Gewalt, deren Paulus Rom. XIII. gedencet, ist nicht eine leibliche, als worinnen ein Tagelöhner oder Holzspalter sie überträte, sondern eine geistliche und Evangelische Gewalt: ob sie wol zur Strafe ihrer Sünden ihnen durch die Kayserliche

B 2

Prie-

\* Diese hie bezeugte Einsicht Hussi ist an sich selbst fürtrefflich: wird aber noch schätzbarer um der Beystimmung Wiclefs willen. Und eben auf diese Stelle habe ich im vorigen Stück vertröset, da mir bey der Abhandlung der Lehren Wiclefs und Hussi selbst dieses schöne Zeugniß, welches nun vollends allen Zweifel p. 443. und sonst, aufhebt, noch nicht bekant war.

Priester ist beschnitten worden. - Darauf macht er die Application auf den Böhmischen König Wenceslaum, und sagt: aus allem diesem erhellet, daß unser König Wenceslaus, indem er die Priester zwingt zu predigen und ihr Amt zu thun durch Arrestirung ihrer Einkünfte, nichts anders thut, als daß er die von Gott ihm verliehene Gewalt ausübet. Vors andere, daß der Erz-Bischoff der in ganz Prag und zwey Meil herum wegen dieses Arrests alle ihre Amtliche Berrichtungen verboten hat, der Ordnung Gottes widerstrebe: und daß alle Priester, die mit ihm widerstreben, wo sie nicht Busse thun, sich die Verdammniß zuziehen. Darauf er ihnen noch weiter einen Text liest. Endlich schließet er mit einer bedenklichen Anmerkung der Zeichen selbiger Zeiten, und sagt: Weilen nunmehr die Bosheit des Anti-Christis gar zu deutlich sich offenbaret, als wenn sie reif wäre und abfallen wolte: Darum erinnert der Herr Jesus Christus, der Führer seines Heers, den weltlichen Arm, oder die weltliche Herren, daß sie sein Gesetz hören, halten, schützen, und die ungehorsamen zwingen, daß wenn einige unter ihnen Kinder der Wahl (auserwehlte) sind, sie die Anti-Christische Bosheit verlassen, und bey dem grossen Abendmahl des Herrn erscheinen sollen, sonderlich die Clerici. Denn es thut Gott nun wunderbare Ding. Vor diesen verboten die weltliche Herren zu predigen, und Sacramenten zu reichen, und tödteten die predigende Priester. Jetzt aber ist's umgekehrt: nun

no

nöthigen sie zu predigen, und die Sacramente zu administrieren, die nicht wollen predigen und Sacramenten reichen. Und man läufft allenthalben zu, das Evangelium zu hören von Jesu Christo, welchem sey Ehre und Preis in Ewigkeit, Amen. T. II. f. 73. sqq. \* Anderswo erzehlet er die drey Haupt-Stände der Christenheit, und sagt vom Obrigkeitlichen, es seye sein Amt, das Gesetz Gottes zu verthädigen, Christi Knechte zu beschützen, und die Diener des Anti-Christis zurück zu treiben. Dis seye die Sache, warum die Obrigkeit das Schwert trage, Rom. XIII. Ein König seye ein Amts-Berweser der Gottheit, T. II. f. 41. a.

S. 284.

Die IX. Predigt über Johann. XI. Herr, wärest du hie gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben, wurde von Hussen gehalten am Tage aller Heiligen, A. 1411. und handelt von denen verwerflichen und rechtmäßigen Ursachen der Leichen-Begängnissen. Er bestrafft darinnen 1. die Bisgillen. 2. Die prächtige Versammlungen, welche zum folgenden Sprichwort Anlaß gegeben hätten:

Dum moritur dives, concurrunt undique cives:

Pauperis ad funus vix currit Clericus unus.

3. Das Sitzen eines Priesters bey der verstorbenen

B 3

Per

\* Solte man nicht jetzt noch die Zeichen selbiger Zeiten bemerken und wiederholen. Welche liebliche Vorblicke der folgenden Reformation waren dieses! Einen so grossen und wichtigen Einfluß in die Kirche Christi hatte damals Huß, wenn man ihn ganz zusammen nimmt! Und so Lobwürdige Personalien befohm dadurch der sonst durch die Clericsey so geschwächte und angeschwächte Wenzel!

Person. 4. Das viele Geläut. 5. Allzugroße Unkosten. 6. Allzuviel Priester. 7. Unmäßige Häufung der Messen. 8. Unordentliche Ausgebung der Almosen. 9. Gastereyen. 10. Verkürzung der Messen, damit nur desto mehrere gehalten werden könnten. 11. Des Psalters um Geld erkauffte Verlesung. 12. Verbrennung der Lichter. 13. Dreyßig besonderer Messen Bestellung. 14. Die Fürbitte für die Todten, weil diese Dinge alle keinen Grund in der Schrift hätten, T. II. f. 76. seqq. Diß war ziemlich nahe an die Bäuche der Priester gegriffen. Denn es hieß, sagt Huf:

De morbis medicus gaudet, de morte sacerdos. l. c.

In eben diesem 1411. Jahr hielt Huf noch eine Predigt von der Zerstörung Jerusalems, und bezeugte unter anderen, daß der Herr nicht allein wegen der Sünde des Volcks, sondern auch, und fürnemlich, der Priester, geweinet, und nach 41. Jahren die Stadt zerstöret habe. Fürs andere; indem er die Wechsler und Krämer aus dem Tempel getrieben, habe er dem König und weltlichen Herrn ein Exempel gegeben, daß sie die Schmach Gottes rächen, der Bosheit der Priester steuren, sonderlich aber ihrem schändlichen Geitz und Simonie sich wiedersetzen sollten.

Nach dieser Predigt, ehe Hufus des Nachmittags noch einmal predigen wollte, ist ein Zettul auf die Kanzel geleyet worden, welchen beysetzen will, damit man sehen könne, wie Huf von allerley Art Leuten, und unter allerley Schein, ist versucht worden. Er lautete also: Ehr

**Ehewürdiger Herr Magister!**

Demnach Ihr in eurer Predigt das Gesez Gottes zwar gelehret, die Zerstörung aber des Priesterthums mit und daneben eingeführet, so zerstöret Ihr ja warlich auch das Gesez, wie der Apostel an die Hebr. VII. sagt: Wenn das Priesterthum hinweg ist, muß das Gesez auch verändert werden. Daß Ihr aber das Priesterthum zerstöret, ist aus eurer heutigen Predigt, und zwar dreyen Stücken zu ersehen. I. So viel die Ehre und Freyheit antrifft, indem ihr gesagt, daß Christus seine Macht, durch welche Er die Käuffer und Verkäuffer ausgetrieben, der weltlichen Obrigkeit, die Clerisey zu strafen, übergeben habe. Dessen Gegensatz doch der heilige Gregorius ausdrücklich in Moralib. determinirt, wenn er sagt: daß Christus nicht durch andere, sondern durch sich, als ein Priester, die Priester strafen wollen, sonderlich weil Christus kein König zu seyn begehret, Joh. VI. sondern ein Priester, Matth. XVII. Über das hat der König Artaxerxes allen Weltlichen befohlen, daß sie nicht Macht haben sollen, den Geistlichen etwas fürzuwerffen, 2 Chr. II. Ferner habt Ihr gesagt: Jerusalem seye fürnemlich wegen der Priester-Sünden verwüstet worden, da doch in der Schuld eine gemeine Gleichheit gewesen ist, über welche Christus geweinet hat, und wird das selbst nicht mit einem Wort der Priester gedacht. Sehet wohl zu, daß Ihr nicht unter denen seyet, die das Wort Gottes verfälschen. Leset, was der Apostel an die Hebr. c. V. schreibet, daß alle

B 4 Pries

Priester, auffer Christo, der Sünde unterworfen seyen, und hat ihnen doch nicht die Sünde zuge-  
 rechnet, sondern die Nothwendigkeit, wie für des  
 Volcks, also auch für ihre Missethat zu opffern,  
 gezeigt. Achet das Evangelische Priestertum  
 nicht dem Levitischen gleich, nachdem Christus das  
 Levitische zerßdret, von seinem aber bezeuget hat,  
 daß es in Ewigkeit bleiben sollte. Verwerffet we-  
 gen der Bosheit der alten Priester, nicht die buß-  
 fertige Priester, von welchen, ob sie schon schänd-  
 lich gehandelt, dennoch nicht gelesen wird, daß sie  
 durch die weltliche gestrafft worden seyen. End-  
 lich habt Ihr auch gesagt, es wären alle die enthei-  
 ligte Priester, welche Concubinen hielten, und in  
 Tod-Sünden lebten: nicht aber die, so ihren Bi-  
 schöffen ungehorsam seyen. Wolan, habt ihr nicht  
 gelesen 1 Reg. 15. daß Gehorsam dem Opffer weit  
 fürgehe, und alle Sünde aus dem Ungehorsam,  
 nicht allein gegen Gott, sondern auch gegen die  
 Menschen, seinen Vicariis, entspringe, weil Chri-  
 stus sagt: Wer euch verachtet, der verachtet mich.  
 Es wäre denn, daß ihr fälschlich ausgebet, weil  
 sie dem Herrn Christo nicht nachsolgeten, wären  
 sie nicht seine Vicarien. Lernet aber, daß niemand  
 einen Vicarium subdelegire, so viel die Wissen-  
 schafft oder Frömmigkeit anlanget: sondern allein  
 so viel die Gewalt betrifft, wie aus den Eigen-  
 schafften der Personen der heiligen Drey-Einig-  
 keit zu ersehen.

Huß kante diesen schleichenden Geist in seinen  
 Peltz-Schuhen leicht, und fertigte ihn deswegen  
 bald

bald ab am Tage der heiligen Scholastica. Er führet unter anderen das Gleichniß Chrylostomi an: Gleichwie ein Medicus, wenn er zu einem Kranken kommt, erstlich fraget, ob er auch Mangel am Magen befände, und wenn es also, eilet er, denselben zurecht zu bringen. Denn wenn derselbe richtig ist, ist der ganze Leib wol auf: Also, wenn das Priestertum richtig bestellet ist, blühet die ganze Kirche. Darnach führt er das Exempel Pabsts Leonis an, der sich dem Kayser Ludovico mit diesen Worten unterworfen: Wosern wir etwas Unrechts gegen die Unterthanen gethan, oder auf dem rechten Weg des Gesetzes nicht einher gegangen sind, so wollen wir nach eurem und eurer Abgesandten Gutachten alles verbessern. Denn wenn wir, die anderer Leute Sünden strafen sollen, ärgere begehen: so sind wir fürwar nicht der Wahrheit Schüler, sondern werden (welches wir mit Schmerzen sagen) vor andern Meistere des Irthums seyn. V. D. Walpurg. Tr. Hussus combustus, non convictus, p. 61. 62. 65.

Diese zehen Predigten seynd an die Clerisey gehalten worden. Nun folgen noch 27. andere, die an das gemeine Volck abgeleget worden waren. Ich enthalte mich aber einen weitem Auszug daraus zu machen. Dieses kan genug seyn, den Hussen auch nach seiner Prediger, Gabe zu erkennen. Ia. Lenfant, der dem Hussen nirgend schmeichelt, zeichnet doch diese Predigten als besonders köstlich aus. Er bezeugt, daß in diesen Predigten Hussi mehr Stärcke, mehr Gravität und Realität,

mehr Ordnung, mehr Deutlichkeit, und mehr Evangelischer Salbung seye, als in allen andern Predigten auch der habiliten Männer zur selbigen Zeit, dans l'Hist. du Conc. de Constance, Liv. I. p. 30. Man kan dessen aus diesen meinen Auszügen wol einigen Geschmack nehmen: aber weit besser ist es, wenn man sie ganz lesen kan. Ich halte, wenn sie vor diesem wären ins Deutsche übersetzt worden, sie sollten der Kirche nicht viel weniger nützlich gewesen seyn, als des alten Tauleri. Denn obgleich Tauleri stilus viel höher, und dessen Einsichten in die innere Wege des Christenthums viel tiefer seyend: so ist hingegen der Vortrag Hufi viel faßlicher, lauterer, Schriftmäßiger und Evangelischer. Wenigstens war Hufi im Stand, denen Seelen der Menschen den Weg zum Leben richtig und deutlich zu zeigen. \*

S. 285.

\* Ich gedencke hie an die Vergleichung, welche Herr Christian August Salig in seiner vollständigen Historie der Augspurgischen Confession eben auch zwischen den abgeschmackten Predigten der alten Papisten, und denen darauf erfolgten schmackhaften Predigten Lutheri machet, und schreibet: Ich habe mir die Mühe genommen, und Michaëlis Sidonii, Jürgen Scherers, und anderer Predigten durchgeblättert. Mein Gott! was findet man da nicht für Stroh und Stoppeln! wie wenig Trost und Erquickung! wie grossen Mangel der Einschärfung des innern, rechtschaffenen Christenthums trifft man nicht darinnen an! Wie gehet doch die Führung des armen Volcks nur allein aufs äußerliche, auf die sieben Sacramenten und Kirchen-Ceremonien, dadurch sie die Leute zum Himmel führen wollten! Da kan man recht sehen, wie eine Predigt aus des verkehr-

S. 285.

Diese Predigten nun waren ein Saame, der grosse Frucht brachte, wie ich den Seegen davon im III. Stück p. 219. angezeigt. Sie waren aber auch ein Funcken der in ein hitziges Zorn-Feuer, und endlich in die grausamste Rach-Flamme ausgeschlagen ist. Er redet davon hin und her, sonderlich im Tr. de Ecclesia, und schreibet: Wer ist wol thöricht, als die Geistlichkeit, welche sich auf den Welt-Mist gründet, und das Leben und die Lehre Christi verlachet? Denn so weit sind nunmehr die Geistliche verfallen, daß sie dieienige hassen, welche oft predigen, und den Herrn Jesum Christum nennen. Berufft sich einer für seine Meynung auf Christum, so runkeln sie die Stirne, krümmen das Maul, und sagen: bist du Christus? Schmähen und verbannen nach Art der Pharisäer dieienige, welche Christum bekennen. Daher, weil ich Christum und sein Evangelium geprediget habe, und den Anti-Christ aufgedeckt, und haben wolte, daß die Cleriksey nach der Regel Christi leben sollte: so seynd sie alle wider mich aufgewesen, wie ein feindseliges Heer, T. I. f. 316. a. b. Holz zu diesem Feuer hat auch hinzugetragen der Handel der zwey Engelländischen Studenten; desgleichen ihr Gemähl im Wirths-Haus; sodenn die Brouillerie mit denen Feut-

gerten Luthers Kirchen-und Haus-Posill mehr Safft und Kraft habe, als alle grosse Bände solcher Catholischen Predigten. Vorrede des I. Theils, Buchst. c. u. d. A. 1730.

Deutschen, davon schon p. 177. 595. u. s. f. ge-  
 handelt worden. Insonderheit erzürnete er die  
 Päpstliche Heiligkeit unversöhnlich, daß er zu  
 Anfang A. 1409. bey damaliger Spaltung der  
 Kirchen mit seinen Vorstellungen darauf antrug,  
 man sollte sich nun in Böhmen der Gelegenheit be-  
 dienen, und die Gegen-Päbste völlig abandoniren,  
 hingegen sich allein an das Cardinals-Collegium  
 halten. Er erzehlet den Ursprung des Hasses wi-  
 der ihn selbst daher in einem submissen Brief an  
 das Cardinals-Collegium, der unten bey einer  
 andern Gelegenheit mitgetheilet werden soll, T. I.  
 f. 117. a. Denn der Bischoff Sbinco, der mit sei-  
 ner Clerisey Gregorio XII. ergeben war, wehete  
 sich wider dieses Beginnen Husi mit Händen und  
 Füßen, blizete wider die Universität, sonderlich  
 aber wider M. Hussen, als einen Schismaticum  
 und Notten-Geist, und verbot ihm alle Priester-  
 liche Verrichtungen in seiner Dioecesis. Husi kehrte  
 sich daran nicht, sondern fuhr fort in seinem Amt,  
 und wurde immer mehr muthiger. Und weil er  
 nun weder des Pabsts noch der Clerisey schonte:  
 so wurde die Bitterkeit eines grossen Theils der  
 Geistlichkeit immer grösser. Ich will zur Probe  
 dessen einen Brief anziehen, welchen Husi Col-  
 lega, Andreas Broda, Theolog. Professor zu Prag,  
 an den Erz-Bischoffen Sbinco geschrieben, als  
 dieser ihm nicht hitzig genug mit dem Schwert  
 drein zu schlagen schiene. Woraus man den fal-  
 schen Eifer mit Unverstand erkennen kan. Die  
 Worte lauten ungefehr also: Ich halte, wir ha-  
 ben

## Von den Böhmiſchen Brüdern. 209

ben ſehr zu fürchten die Drohung Gottes bey dem Propheten Ezechiel, da Er ſagt: Siehe, ich will ſelber über die Hirten, Ich will meine Heerde von ihren Händen fordern. Dis Wort iſt ja entſetzlich, und zu fürchten, daß Gott der Herr nicht einſten das Blut der Schafe von der Hand der Hirten fordere. Eure Väterliche Hochwürden hören mich doch. Wenn jemand dieſe eure unvernünfftige Schäflein raubte und euren Leuten wegnehme, würden nicht eure Soldaten, eure Clienten, und alles was euch aufwartet und ergeben iſt, mit Spieß und Schwerden lauffen, und die arme Heerde nicht weggetrieben werden laſſen; oder wenn ſie weggetrieben iſt, würden ſie nicht als die Thierheerde lauffen, und mit Gefahr ihrer edlen Körper ſich an die Räuber machen, und trachten, daß ſie die weggenommene Beute wieder zurück brächten. Nun iſt ja eine einige Seele eines Menſchen höher zu achten, als ſolch tauſendmal tauſend Schafe. Darum müſſen wir mehrers wachen, daß unſer Widersacher der Teufel mit ſeinen vergifferten Fallen die Seelen der Menſchen nicht berücke, hinwegführe, und mit ſich ins Verderben ſtürze. Dieſe Arbeit, dieſe Wachſamkeit liegt Euch ob nach eurem Hirten Amt, deſſen Pflicht iſt, die Irrende zurecht zu weiſen, und ſie auf den Weg der Wahrheit zu leiſten, ja auch zu nöthigen. Damit aber Euer Hochwürden verſtehen was ich meyne, ſiehe, ſo ſage ich frey, daß allerley Bücher des verderblichen Keßers Wiclefs, aus Engelland in eure Diocceſ

oeces ausgebreitet werden, die nicht wenige, sondern viele irrige, ja verdamte, und billig zu verdammende Articul enthalten, aus deren vergifteten Lehr. Sätzen zu befürchten ist, es möchten die Schafe tödlich und unheilbarlich angesteckt werden. Darunter findet sich absonderlich der verdammliche Lehr. Sat, daß nach der Consecration im H. Abendmahl noch Brod übrig bleibe. Darwider ich zu schreiben gezwungen bin. Denn man muß die Wunden verhüten, ehe sie kommen. Und die Wund. Aerzte bereiten zuvor allerhand medicamenten, ehe die Bleßirten zu ihnen kommen. Darum bitte ich Euer Hochwürden um des kostbaren und Rosin. Farben Blutes Jesu Christi, und um eurer Seligkeit willen, die ich wünsche, und um der Bewahrung der Gläubigen willen, die ich alle wünsche selig zu werden, und ich bitte euch demüthig, ja mit gebogenen Knieen aufs devoteste, Ihr wollet wachen und wehren, daß nicht durch die Ausbreitung der vergifteten Bücher eure untergebene Glaubige ein verdammliches Gift saugen mögen, dadurch sie an ihren Seelen und Ehre Schaden leiden würden. Denn keine Pestilenz, kein Hunger, kein Schwert, kan so grossen Schaden thun, als diese keckerische Bosheit 2c. ap. Ioh. Cochlam in Histor. Hussit. L. I. f. 16. 17.

S. 286.

Dieser Brief that eine solche Wirkung bey dem Erzbischoff von Hasenberg daß er sich von seinem Erzbischofflichen Lust. Schloß Naund. niz

## Von den Böhmischen Brüdern. 211

niz nach Prag herein begab, und ein Mandement an alle Magistros, Doctores, Baccalaureos, Studiosos, und sonst jederman ergehen ließ, daß wer etwas von Wiclefs Büchern hätte oder wüßte, solche in den Erzbischoflichen Pallast bringen solte, damit sie in Gottes Nahmen könten verbrent werden. Weil nun Huf mit denen gesamten Universitäts-Gliedern diesen Befehl für unnützlich hielten: so appellirten sie darwider an den Pabst Gregor. XII. nach Rom, und beschwerten sich über diese und viele andere Gervalthätigkeiten dieses Sbinconis. Es fruchte dieses auch so viel, daß dieser Erzbischoff aus Commission des Apostolischen Stuhls durch Henr. Crumhard von Westerholz, U. J. Doct. Decanum zu Eöln, und Apostolischen Auditorem, vor den päbstlichen Stuhl citirt, und ihme alle fernere dergleichen Verhängniß durch ein öffentliches Patent verboten wurde, T. I. oper. Hufs f. 109. 113. Ehe aber diese päbstliche Sentenz kam, hatte Sbinco fortfahren lassen durch seine emissarios allenthalben die Bücher Wiclefs aufzusuchen, und täglich viele aufzubringen. Huf ging privatim zu ihm, und bat, der Erzbischoff möchte ihm doch einen Irrthum darinnen zeigen. Er konte aber keinen aufweisen. Fuhr aber doch beständig fort, immer mehrere dergleichen Bücher zusammen zu bringen, und ohne Zweifel zu verbrennen. Denn dieses muß er mehr als einmal gethan haben. S. Walpurg Hufs, redivivus p. 15.

Nachdem nun die obige päbstliche Citation  
und

## 212 Von den Böhmischn Brüthern.

und Inhibition einlief, so erfolgte bald darauf Pabsts Gregorii XII. Absterben. Und der Erzbischoff hatte inzwischen auch gewisse Gesandten und besondere Procuratores \* nach Rom, nicht öffentlich, sondern nur heimlich gesendet, und durch sie anbringen lassen, wie sich in Böhmen allerhand irrige Meynungen und kexerische Lehren, die eine Spaltung vom Catholischen Glauben verursachen könnten, herfürthun. Nachdem darauf Alexander V. Pabst worden, so wußten sich die Erzbischöfliche Deputirten an einen gewissen Bruder und Mönchen von dem Berge Oliveto, der bey Alexandro wol gelitten seyn mußte, so geschicklich zu adressiren, daß sie durch dessen Hülfe sub- & obreptitie \*\* eine sehr strenge Bulle heraus gebracht

\* Veritatis & justitiæ æmulos, discordiarum seminatores.

\*\* Husz meynet, daß dieser Mönch des Pabsts und seines Vice-Canglers Hand verfälschet, und die Buchstaben verzogen habe. Von eben diesem Mönchen siehet in dem Appellations-Instrument, daß er selbiges Jahr den 16. Maji öffentlich in der Stadt Rom seye scalatus, scalirt worden, wie es D. Walpurg. im deutschen bey dem lateinischen Wort gelassen hat. In Fabri The-sauro L. Lat. finde ich unter dem Wort Gemoniæ folgendes: Gemoniæ scæle Romæ fuerunt in Aventino juxta templum Junonis, sic dictæ, quod locus esset gemitus ac calamitatum, quo damnatorum corpora præcipitabantur. Sepe earum mentio fit apud Tacitum, Suetonium, & Aur. Victorem de Cæsar. & Plinius Gradus Gemonios vocat, eine Folter-Banck. Nonnulli a Geminio auctore sic dictos putant. Beroaldo a gemitu sic appellati videbantur. Graduum autena vel scalarum appellatio inde est, quantum conjicere licet,

bracht haben. In derselben ist zwar Halls Nahme nicht ausdrücklich genennet: doch greifet man wol, daß alles auf ihn gemünzet gewesen. Denn es würde darinnen 1. verboten zu predigen in den Capellen, ob sie auch gleich von den Päbsten selbst dazu wären privilegirt worden. 2. Zu lehren die Lehrsätze Wiclefs, an welchem Ort, öffentlich oder privatim es seyn möchte. 3. Wurde der Erzbischoff auctorisiret, mit Zuziehung vier Magistrorum in der Theologie und zweyer in Jure Canonico, alle Widerspenstige als Kezer zu verfolgen, von welchem Character sie immer seyn möchten, und im Nothfall auch den weltlichen Arm anzurufen, auch keine Appellationen von jemand anzunehmen oder gelten zu lassen. Sonderlich aber vier alte Bücher Wiclefs zu unterdrücken. T. I. op. f. 113. Nun war zwar diese Bulle in ihrer solennität zu Prag noch nicht eingelaufen, als der Erzbischoff sbinco allbereits schon durch bestochene Secretarios ihren Inhalt wußte. Darum saumte er sich nicht hiervon zu profitiren, und ließ durch etliche ihm ergebene Doctores die Bücher Wiclefs übersehen die einen Schluß fasseten, sie seyen des Feuers würdig. Dagegen appellirte

XI. Stück. E te

cet, quod erecius esset locus, qui gradibus quibusdam conscenderetur. Unde *Varro* appellat etiam Dion in Tiberii rebus. Rhodius Ant. Lect. 10. 4. Sept absolute vocantur Gemonias. Sidonius Lib. I. Ep. 7. Uncum, Gemonias, laqueum carnificis per horas horrescere: der Haben-Stein. Et in Gemonias abjicere, Suet. Tib. c. 53. & 61. Wäre also sealirt vielleicht so viel, als an einem Leiterlein zur Folter aufgezogen worden.

te Hufs a papa male informato ad papam melius informandum T.I.f. 294. a. Auch protestirten die übrige Doctores, Professores und Studiosi der gesamten Universität darwider, und brachten es klagbar an den König, der es dem Erzbischoff verbieten ließ. Ob nun gleich der morgende Tag zu ihrer Verbrennung schon angesetzt war: so trauete sich doch der Erzbischoff nicht, darinnen wider des Königs Willen fortzufahren: und also bliebe die Verbrennung für diesesmal unter. Aber nicht lange. Denn so bald sbinco von dem erfolgten Todesfall Alexandri V. hörte, und besorgete, seine Bulle möchte forthin keine Krafft mehr haben, so fuhr er zu, und publicirte den 16. Jun. folgenden Sentenz: Nachdem er den Nahmen Christi angeruffen, und nun auf dem Richterstuhl sitze, und allein Gott vor Augen habe, so erkläre er hiemit die Bücher Wiclefs für irrig und kezerisch, und befehle allen und jeden, sonderlich denen bisher Ungehorsamen (die dorten mit Nahmen genennt sind) unter der Strafe des Bannes, Beraubung ihrer Beneficien, Gefängniß, u. d. g. daß sie alle solche Bücher von sich thun, und in den Erzbischofflichen Pallast zum Verbrennen liefern sollen. Dieses Decret wurde auch vier Wochen hernach, nemlich den 14. Jul. 1410. wirklich an mehr als 200 kostbar abgeschriebenen und sauber eingebundenen Büchern Wiclefs, Huss, Milizii &c. vollzogen. Doch damit es ohne Rumor und Hinderniß abgehen möchte, so forderete der Erzbischoff nur seine vertraueste Freunde  
da

dazu, verschloß die Pforte an seinem Hofe, und ließ die Zugänge auswendig mit Soldaten besetzen, bis dieser Heroische Actus vorbey war.

S. 287.

Damit schlug die Flamme allenthalben aus. **Kestlich** machten die Hofleute und Kayserliche Bedienten grossen Lermen und Unruhe mit ihrem Murren und Schmähen darwider. Vorn **andere** erregte dieses die scharfe Predigt Husli dawider, derer oben im IV. St. p. 390. mit mehreren gedacht worden, und worüber sich Sbinco bey dem Könige Wenceslao, wiewol vergeblich, beschweret haben soll, Lenf. Conc. de Pise p. 40. Sonderlich aber 3. hielte die Univerſität dieses für einen schweren Eingrif in ihre Freyheiten, indem sie nicht vom Erzbischoff, sondern unmittelbar vom H. Stuhl dependirte. Gleichwie sie nun zuvor schon den 14. Jun. 1410. einen innhelligten und eydlich geschwornen Schluß gefasset hatten, in die vorsehende Verdammung und Verbrennung der Wicelicitischen Schrifften mit dem Erzbischoff nicht einzuwilligen, T. I. f. 113. also verwahrten sie sich noch mehr wider dergleichen Ausbruch mit einer formlichen Appellation durch einen Notarium Publicum an den den 17. Maji neu erwählten Pabst Johannem XXIII. unterm 25. Jun. 1410. T. I. f. 112. 199. Ja sie lieffen auch durch Johannem von Jessinez Doct. Jur. Can. und Husli vertrauesten Freund bey der Univerſität Bononien um Rath fragen, wie sie sich bey diesem Handel des Erzbischoffs verhalten solten. Die zu Bononien

## 216 Von den Böhmisschen Brüdern.

nien antworten unterm 25. Nov. 1410. daß gleichwie zwischen der Universität Oxford, wo Wiclef gewesen, und der Universität zu Prag eine Veränderung sich finde: also solte man die Bücher Wiclefs nicht verbrannt haben, aus billiger Sorge, es möchte solches von Seiten Engeland eine Ahndung nach sich ziehen. 2c. Diese Antwort war nun beedes nach dem Sinn der Hussiten, und nach dem Wunsch des Römisch. Hofes selbst, welcher nichts mehrers suchte, als diese affaire vor seinen Stuhl zu ziehen, Lenf. Conc. de Pise P. 2. p. 40. Und da ging es so ab, wie es vor einem solchen Richterstuhl abgehen kan. Huf war einmal der Römisch. Geistlichkeit verhaßt, und dem Römisch. Stuhl verdächtig worden. Darum ging es nun je länger je mehr über ihn los. Es ist verwunderlich, daß da in dem einen Appellations-Instrument Huf sich gar nicht unterschrieben, in dem andern aber nur als einen Anwald sich hatte bestellen lassen, viele andere aber ihre Nahmen unterschrieben hatten, diese dennoch frey ausgingen, und hingegen das ganze Bad über den Hussen allein ausgegossen wurde, zur Anzeige, daß etwas besonders an Hussen müsse gewesen seyn, welches der päpstliche Stuhl nicht vertragen konnte. Wie jezund mit mehrern erhellen wird.

S. 288.

Denn indem diese Böhmissche Appellation bey dem Pabst Iohanne XXIII. einlief: so fehlte es nicht an neidischen und gehäßigen Leuten, welche sich

sich dieser Gelegenheit bedienten, und den Hussen angaben, daß er allerley Irthümer und Kezereyen predige, und an denen Troublen in Böhmen allein Schuld wäre, T. 1. f. 1. mithin hätte er wol verdienet, daß er persöhnlich nach Rom citirt würde, von seinen Sachen Rechenschafft zu geben. Der Pabst ließ sich nicht lang bitten, und übergab diese Klagen zu untersuchen dem Cardinal von Columna, und wenn es sich so befünde, Hussen nach Rom zu citiren. l. c. Es handelte aber dieser Cardinal sehr partheyisch in dieser Commission. Er nahm alles an, was wieder Hussen gezeuget wurde, die Zeugen mochten tüchtig oder verwerflich seyn. Verhörte sie auch nicht auf die Haupt-Articul, sondern fuhr drüber hin. Dieses seines partheyischen Berichts aber ungeachtet erließ Pabst Iohannes dennoch dem Hussen die sonst angemessene persöhnliche Erscheinung zu Rom. Aber Columna unterschlug diese Pabstliche Relaxation, und ließ die förmliche Citation nach Böhmen ergehen. Als man zu Prag sahe, daß es Ernst werden wolte, suchte man dieses Ungewitter auf allerley Weise abzuwenden. Und da erwies sich König VVenceslaus so geschäftig darinnen, daß er wol nichts weniger, als den Nahmen eines Faulen verdienet hat. VVorderist suchte er den Erzbischoff und Hussen mit einander auszuföhnen. Und dieses auf die solenneste und ansehnlichste Weise. Denn es waren bey diesem Vergleich zu gegen der Patriarch von Antiochien, der Bischoff von Olmuz, der Churfürst in Sachsen, der Her-

## 218 Von den Böhmischen Brüdern.

zog von Siebenbürgen Sibor, als des Kayfers Sigismundi Ambassadeur, die ganze Vniversität, viele Baronen und Edelleute, Bürgermeister der Stadt Prag und andere Bürger, welche alle diesen Vergleich unterzeichneten. \* Er bestund darinnen, daß der Erzbischoff an den Pabst schreiben, und durch seine Vermittlung erlangen sollte, daß Huß mit persönlicher Erscheinung zu Rom verschonet würde. Denn was zwischen ihm und den Hußen fürgegangen, seye ein Mißverständnis gewesen, der nun gänzlich beygelegt seye. Den Erzbischoff kam es sauer an, sich selbst also auf den Mund zu schlagen, und es wolte ihm kein Aufsatß aus der Feder fließen. Endlich setzte der König selbst ein Formular auf, welches er abschreiben und nach Rom senden sollte. Es lautet also: Dieweil, allerseeligster Vater, von Herrn Alexandro V. heiliger Gedächtniß, eine Bulle ausgegangen, darinnen

\* Die eigentliche Zeit, da dieses fürgegangen, ist nicht gewis bekant, daher diese transaction ungleich gesetzt wird, und im Indice oper. Hülls siehet sie zuletzt nach vielen Dingen, die jetzt erst zu erzehlen sind. Diese Unbequemlichkeit, welche aus Mangel der Datorum in den alten Schrifften entsteht, hat mir die bisherige Erzehlung auch noch in andern Stücken schwer gemacht, darinnen ich aber meiner Muthmaßung gefolget bin, und es hie erinnere, damit nicht jemand daran Anlaß zu zanken nehme. Diese gegenwärtige Sache aber ist leicht auszumachen. Denn weil vermeynt dieser Versöhnung der Erz. Bischoff an Pabst Johannem XXIII. schreiben sollte, so kan sie nicht bald, als A. 1410. da dieser Pabst worden ist, aber auch nicht später, als A. 1411. geschehen seyn, da der Erz. Bischoff gestorben ist. Lenf. Dans l'Hist. du Conc. de Basle. p. 177.

innen verfasst war, welcher Gestalt im Königreich Böhmen etliche irrige Articuli, welche auf eine Kezerey oder Erennung in der Römischen Religion, sonderlich das Sacrament des Abendmahls betreffende, angesehen wären, entsprungen seyn, und vieler Herzen verdamlicher Weise also eingenommen haben, daß wegen der grossen Menge derer, welche mit solchen verwirrten Articulen, und Lehren angestecket wären, von nöthen seyn wolte, damit sie nicht weiter um sich fressen, und die Heerde des Herrn verderben möchten, daß ein Einsehen und Verbesserung fürgenommen würde. Wie denn dieses Streits wegen Eurer Heiligkeit Vorfahrer mit solche Irthümer zu vertilgen, in vorgedachter Bulle Commission aufgetragen, welche ich auch nach fleißig angestellter Inquisition neben denen zu mir erfordernten der H. Schrift Doctoribus und andern geistlichen Vicarien ins Werck gesetzt. Ich weiß aber im Königreich Böhmen, in der Stadt Prag, und Marggrafthum Mähren, von keinen Irthümern, ist auch deren niemand überwiesen worden, deren wegen er von der Kirche hätte sollen gestraffet werden. So bin auch ich und M. Johann Hus, wie auch die andern Doctores und Magistri der Pragerischen Vniversität über allem Mißverstand und Widerwillen, so unter uns allerseits entstanden, durch den Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Wenceslaum, allezeit Mehrern des Reichs und Böhmischem König, meinen allergnädigsten Herrn, und seine Räte allerseits verglichen worden.

den. Wenn ich denn, alterheiligster Vater, das löbliche Gerücht vorgedachten Königreichs, wie es mein Priesterliches Amt erfordert, zu erhalten gemeynet bin: so nehme ich meine Zuflucht zu E. Heiligkeit gnädigen Gemüth, und bitte demüthiglich, E. Heil. geruhen, sich wegen des heiligen Königreichs und incorporirten bewegen zu lassen, den Bann, und darauf beruhende Censuren\* aufzuheben und zu annulliren; Deßgleichen auch den Ehrwürdigen M. Ioh. Hussen, der H. Schrifft Baccalaureum formatum von persöhnlicher Erscheinung loß zu sprechen, und wegen des nicht Erscheinens die Wohlthat der Absolution allergnädigst angedeyhen zu lassen; wie denn auch wegen dieses mein Herr, der Römische König, solch Schreiben an E. Heiligkeit ablassen wird. 2c. T. L. f. III. a. \*\*

\* Muß derowegen auch das Königreich Böhmen in Bann gethan gewesen seyn.

\*\* Man siehet hieraus, wie oft auch die größte Prälaten Sprach-Röhre des Hofes sind, und nach dessen Willen einerley Sache loben und schelten, entschuldigen und verdammen müssen. Von ihuen gilt, was sonst Cicero von andern geschriben: *Ea dicitis, quae non sentitis, utque vestitum, sic sententiam habetis aliam domesticam, aliam forensem*, L. II. de finib. bon. c. 24. Die neuere Historie in Franckreich allein könte manche dergleichen Exempel liefern. Man kan von diesem auf ein anders Attestat schliessen, welches dieser Erz-Bischoff eben auch dem Hussen, wegen seiner bößigen Orthodoxie den 17. Jul. 1408. gegeben, und vor öffentlichem synodo erkläret hat, er habe **auf Befehl und Willen** des Durchlauchtigsten Fürstens und Herrns, Herrn Wen-

§. 289.

Nun ist zwar dieses Schreiben nicht wirklich abgegangen. Der Erz-Bischoff zauderte hin und her. Darnach nahm er eine Reise für, und auf derselben starb er. Aber der König und die Königin nahmen sich desto eifriger des armen Huffs an, und lieffen mit Eingang des Jahrs 1411. nemlich den 14. Januarii eine ansehnliche Gesandtschaft, denen die Ritterschafft und die Universität ihre Deputirten mitgaben, abgehen, welche bey dem Pabst, und dem Cardinal von Columna,

1. die Nachlassung der persönlichen Erscheinung des Huffs suchen sollten, in Betracht, daß Huf ohne gewisse Lebens-Gefahr durch so viele Feinde, die er allenthalben in Teutschland habe, nicht passiren könnte. 2. Solten sie um der ungehinderten Predigt des göttlichen Worts in den Capellen sollicitiren, und 3. sich erbitten, daß der Pabst auf Königl.che Unkosten Nuncios nach Böhmen senden, und den Zustand untersuchen lassen möchte,

E 5

te,

Wenceslai &c. sowol selbst, als durch seine Vicarios, in Böhmen und Prag fleißig und aufs genaueste Untersuchung angekelt: aber keinen einigen irrigen, oder Feger gefunden, noch finden können. T. I. f. 114. b. Und doch seynd dieses die Haupt-Stellen, womit Lentant beweisen will, Huf habe auffer vom H. Abendmahl und Pabst nichts von der Röm. Kirche unterschiedenes je gelehret. Freylich wenn man solche Stellen abgerissen anziehet: so haben sie eine demantene Beweisungs-Kraft. Wenn man sie aber in der ganzen historischen Verbindung, und nach derer darunter liegenden politischen Absichten, vielfältigen Veränderungen und Widersprüchen betrachtet: so bleibt ihnen kein gläserner Schein mehr übrig.

te, wenn er einen Zweifel an ihrem Bericht habe. Über dieses alles sendete Huf noch drey Procuratores mit, die an seiner Statt zu Rom handeln sollten, und gab ihnen ein sehr demüthiges Schreiben an das gesamte Cardinals-Collegium mit. Er erzehlt darinnen die Ursache des auf ihn gefallenen Hasses, weil er zur Zeit des Schismatis angerathen, es mit den Cardinals-Collegio zu halten, und bittet also, ihn für solche Treue iekund nicht zu verlassen, sondern die an ihn geschehene Citation aufzuheben. Erbietet sich vor der ganzen Pragischen Universität und übrigen Clerisey seiner Lehre halber aufrichtige Rechenschafft zu geben, sollte auch an der Audienz-Stelle ein Feuer angezündet seyn. T. I. f. 117. a. Diese Demuth erforderte der äußerliche Respect, welchen Huf diesem Collegio schuldig zu seyn erachtete. Wenn er aber unter denen vertrauten Freunden seine innerliche Herzens-Meynung sagte, so war sie viel freymüthiger und würdiger. So schrieb er auf eine recht pathetische Weise im Tract. von der Kirche: Welcher Schein, oder welcher Fürwand des Gehorsams kan angezogen werden, daß eine dem Pabst unbekante und von Feinden angegebene Person, bey 300 Meil Wegs so kümmerlich durch so viele Feinde gehen solle, bis sie wieder zu Feinden komme, die zugleich Zeugen und Richter sind? Wozu soll es seyn, daß man entweder sein Geld, welches an die Armen angewendet werden kan, überflüssig verzehre, oder wenn man kein Geld hat, erbärmlich in Hunger und Durst reise? Und was

was Nutzen bringt es endlich, wenn ich nun persönlich erscheine? Erstlich ist die Versäumnis der von Gott mir zu meinem und anderer Menschen Heil anbefohlenen Arbeit gewis. Darnach wird man mich zu Rom nicht lehren, recht glauben, sondern rechten und zanken, welches einem Knecht Gottes nicht erlaubt ist. Vor dem Consistorio wird einem der Beutel gefegt. In denen heiligen Tugenden wird man kaltfinnig. Bey Verweigerung der Gerechtigkeit wird man zur Ungedult gereizet, und wenn er nicht schmieren kan, so wird er verdammt, wie eine gerechte Sache einer haben mag. \* Und was das ärgste ist, so siehet sich einer genöthiget, den Pabst, als einen Gott mit gebogenen Knien anzubeten. Ich halte also dafür, mein lieber Heyland habe mich allbereit hievor bewahret, da Er gesagt: Siehe, Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seyd Flug wie die Schlangen, und einsältig wie die Tauben. Hütet euch aber vor den Menschen, denn sie werden euch überantworten vor ihre Versammlungen, und euch geißeln in ihren Schulen. - Ich habe mich demnach Christo selbs übergeben, daß Er entweder unter dem

\* Nach den alten Knittel; Versen Johannis Monachi de Curia Romana:

Curia vult marcas, bursas exhaurit & arcas.

Si burse parcas, fuge Papas & Patriarchas.

Si dederis marcas, & eis impleveris arcas:

Culpa solvêris, quacunq; ligatus eris.

S. Gedruckt. Palmbaum p. 4. 5. Wenn einem Leser auch noch andere Dexter, auffer Rom, zu Sinn kommen, so kan ich fremde Gedancken nicht verwehren.

angemaßten Bann, oder auffer demselben, entweder durch einen natürlichen oder gewaltsamen Tod, dieses mein Leben endige, T. I. f. 304. 305. allwo er die Sache weitläufftig abhandelt. Conf. f. 316. b.

S. 290.

Die zu Rom angelangte Königliche Gesandten, Deputirte und Advocaten fingen ihr Geschäft bey dem Cardinal von Columna unverweilt an zu treiben. Weil er aber auf alle ihre Fürstellungen die geringste Consideration nicht machte: so appellirten sie von ihm wieder an den Pabst. Dieser übergab die Sache Johanni de Thomarii, S. Palatii Auditori, zu erörtern. Allein der Cardinal wuste seines Herrn Willen wol, und er Härte während der Litispandez gegen die rechtliche Verordnungen, deren sich M. Huf gebrauchte, ihm wegen unterlassener Erscheinung pro contumace & excommunicato. Doch weil dieser modus procedendi alzu offenbar unordentlich war: so verwilligte der Pabst auf die Instantien der Procuratorum, daß diese Sache dem Cardinal und Auditori abgenommen, und vier andern Cardinalen übergeben werden sollte. Diese zogen den Handel so lang auf, bis der Primarius Commissarius, Cardinal von Aquileja starb. Die drey übrige stellten sich endlich, als wolten sie das Geschäft angreifen, nahmen bisweilen etwas für, lieffens wieder eine Weile liegen, und wuften, mit einen Wort, durch einen, leyder! auch noch heut zu Tag üblichen langweilgen Diridumdardidums-Process es bis in das zweyte Jahr  
hins

hinaus zu spielen. Am wenigsten wolten sie anbeissen, und die von ihrem Collega wiederrechtlich gefällte excommunication aufheben. Als Huz dieses hörete, resolvirte er selbs an den Pabst\* zu schreiben, und damit solches desto mehr Glauben und Nachdruck finden möchte, ließ er durch den Universitäts-Rectorem und übrige Doctores und Magistros von Notarien und Zeugen ein öffentliches Instrument aufrichten, und demselben seinen Brief einverleiben. Ich habe im vorigen Stück einiges aus demselben angeführt, was zu den Lehren Huzi gehöret. Das übrige bestehet in Beschröerden über falsche Anklagen, erschlichene Urtheile, verzögerte Justiz, und in einer Abbitte, nicht selbs erscheinen zu dörfen. 2c. Dat. Den 1. Sept. 1411. Inzwischen, oder auf diesen Brief suchte man zu Rom des Huzi Procuratores unter der Hand abzufangen, und ihnen beybringen zu lassen, sie möchten sich eines bessern besinnen, den Hussen in seiner Hartnäckigkeit nicht ferner steifen, und ihm wider den Pabst zu dienen Bedenken tragen. Es haben aber die Advocaten als ehrliche und Gewissenhafte Leute sich von Hussen nicht abwendig machen lassen, sondern ihres Amtes erachtet, dem Untergedruckten beyzuspringen. Als dieses Mittel nicht anschlagen wolte, ging es nunmehr aus einem andern Thon. Der Commissarius

\* Du guter Huz jammerst mich mit deiner Hofnung und Bemühung noch! Weisest du nicht, was Plautus sagt: Hic Vulcani irati filius est, quidquid tangit, amovet!

rius und Cardinal de Brancatiis verbot ihnen, sie sollten sich von nun an vor ihm nimmer sehen lassen, indem er sie nicht mehr hören wollte. Und dieses sey der Wille des Pabsts. Nachdem sie aber doch um fernere Audiencz anhielten, wurden sie theils spolirt, theils ins Gefängniß geworfen. Die übrige flohen bey so gestalten Sachen nach Böhmen zurück, und zu Rom wurde die Sentenz des Cardinals de Columna wider Hussen bekräftiget. Die Illegalität dieses ganzen Verfahrens hat in selbigem Jahr noch, nemlich den 15. Dec. 1412. Iohannes de Iessinetz, Jur. Can. D. in einem besondern Tractat Pro Defensione Ioh. Husse gezeiget, und wie man ihn wieder natürliche, göttliche, menschliche, kirchliche Geseze mißhandelt, auch ihm alle iuris Praesidia, welche man dem Teufel selbst solte wiederfahren lassen, abgestricket habe, unter Augen gestellet, T. I. f. 408-419. Hus selber appellirte an ein fünfftiges Concilium. T. I. f. 110.

## §. 291.

Aber es lief nicht nur mit diesem negotiiren der Böhmn. Gesandten und Advocaten zu Rom übel ab, sondern es ergaben sich auch inzwischen zu Prag unterschiedliche Dinge, welche den Hussen dem Päßstlichen Stuhl immer verhaßter und unerträglicher machten. Dahin gehörte vorderist die sürgenommene Vertheidigung Wiclefs. Es ist anderwärts erzehlet worden, wie die Pragerische Universität 45. Articul Wiclefs verdammet habe. Nach der Hand erkantten sie, daß sie der

Ca

Sache zu viel gethan hätten, und trugen dem Hussen auf, er sollte derselben verschiedene öffentlich defendiren. Darauf stellte er drey Actus Disputator. an, und nahm in dem I. Actu den 14. und 45. im II. Actu den 17. und im III. den 24. für. Es funde sich aber niemals einer, der wider Hussens die geschehene Verdammung dieser Articuli als rechtmäßig vertheidiget hätte. Zwar wider den dritten hat ein Prediger zu schreiben sich unterstanden. Den aber Huss dermassen abgewürget, daß es nicht besser hätte seyn können. Dieses geschah vor und nach Viti (im Junio) 1412. Marp. 89. Solches konte dem Römischen Hof nicht annehm seyn. Absonderlich aber schlugen nun dazu die Streit-Händel des Pabsts mit Ladislao König in Neapolis. Dieser hielt die Parthie des Gegen-Pabsts Benedicti XIII. und ging Johanni XXIII. so nahe auf den Leib, daß er auch Rom besagerte und überrumpelte. Ob er die Stadt aber gleich nicht behaupten konte, zog er doch mit zornigen Drohungen ab, wie er bey seinem Wiederkommen alles ausrotten wollte. Johannes wollte des Streichs nicht erwarten, und that diesen Ladislauum als einen meyneidigen, abtrünnigen Gottslästerer, rückfälligen Kezer, und Kezer-Patronen nicht allein in den Bann, mit allen seinen Anhängern: sondern liesse auch in denen ihm gehorchenden christlichen Ländern das Creuz, als wie vor diesem wider die Saracenen, predigen, und denen, welche entweder persönlich zu Feld zügen, oder dem Pabst mit Geld beystehen würden, vollkom-

Kommenen Ablass der Sünden verkündigen. Die Bulle ist dat. den 9. Sept. 1411. und ist zu finden in T. I. op. Huf. f. 212. Dieser folgte bald wieder eine andere an die Commissarios zu Aufrihtung des Creuzes wider diesen Ladislaum; darinnen eben auch Erlassung von der Schuld und Strafe der Sünden verheissen ist denen, die auch nur einen Monath lang sich wider ihn würden gebrauchen lassen. Rom, den 2. Dec. 1411. T. I. f. 213. Als nun diese Bullen auch nach Prag kamen, und von den Commissarien denen Priestern zur Befolgung fürgelegt wurden, nahmen sie dieselbe gehorsamlich an. Huf, gefragt, ob auch er denen Apostolischen Gebotten gehorsamen wollte? antwortete: Er begehre von Herzen die Apostolische Gebotte zu erfüllen. Weil aber die Commissarien die Apostolische Gebotte, und des Röm. Pabsts Bullen für einerley hielten, und deswegen ganz vergnügt zum Erzbischoff Albicus sagten: Sehet, Herr Erzbischoff, er will dem Befehl unsers Herren gehorchen! so erklärte sich Huf gegen diesen Miß-Verstand und sagte: Ihr Herren, wollet mich recht verstehen: Ich nenne dieses Apostolische Gebotte, nemlich die Lehre der Aposteln, Christi, und des Pabsts, wosern sie mit der Lehre der Aposteln überein kommt. Wo nicht, will ich ihnen nicht gehorchen, wenn ihr mir auch gleich das Feuer, womit ich verbrannt werden sollte, für die Nasen machtet 2c. Walp. p. 96. sq.

Aber bey dieser cordaten mündlichen Bekenntniß ließ es Huf noch nicht bewenden, sondern predigte

digte auch darwider auf der Cankel, und zulezt ergriff er gar die Feder. Von dem Predigen nichts zu sagen, so schlug er erstlich den 7. Jun. 1412. eine Intimation an die Kirch, und Closter. Thüren, desgleichen auch an die Schloß-Kirche auf Wilscherad zu S. Peter, ja auch auf die Prager-Brücke an, forderte alle Doctores, Magistros, Licentiaten, Baccalaureos, Studiosos, Priester und Mönche, und wer sonst Lust hätte mit ihm zu disputiren, heraus, er wollte ihrer im Caroliner Collegio gewärtig seyn. Da kam nun eine grosse Menge nicht nur von Gelehrten, sondern auch von gemeinen Bürgern zusammen, die alle was Neues hören wollten. Der Rector wollte denen Handwercks-Leuten, weil sie das Lateinisch Reden ja nicht verstünden, die Thür weisen lassen. Aber sie hätten es bey nahe gar unrecht verstanden, daß Huf, der bey ihnen viel galt, genug zu thun hatte, ihr Murren und Getümmel zu stillen. Sie ging es nun bey dem opponiren lauter ab, als vor 1. Jahr über Wiclefs thesibus. Ich will aber nur des letztern opponenten, D. Löwens, Anrede an Hussen hieher setzen, um daraus sehen zu lassen, auf wie mancherley Weise man dem guten Hussen auf den Hals gefallen ist. Es verwundern sich viele, fing dieser Leo an, daß ihr, als ein junger Mann \* solche grosse Dinge fürnehmet. Meynet ihr, lieber Magister, daß ihr der Allergelehrteste seyet? Man findet in Wahrheit noch viel Gelehrtere, als ihr, deren aber keiner sich so viel herausnimmt, als ihr. Lasset da alle

XI. Stück.                      D                      gegen

\* Es war aber Huf damals bey 40. Jahr alt.

gegenwärtige Herren die Sache erwegen, so werden sie alle nicht anders schliessen können, als daß euer Beginnen zuletzt auf einen Aufruhr hinaus gehen werde. Wollet ihr wider den Pabst disputiren, so gehet gen Rom, und sagts ihm ins Gesicht. \* Es ist in allen Rechten unbillig, einen, der nicht gegenwärtig ist, viel beschuldigen. Über das seyd ihr nicht ein Priester? wo habt ihr euer Amt anders her, als vom Bischoffen? und woher hat der Bischoff das Seine, als vom Pabst? Und also seyd ihr auch vom Pabst, der ist euer geistlicher Vater. Das ist ein garstiger Vogel, der in sein eigen Nest schmeisset. Auch ist der Cham verflucht, der seines Vaters Scham entblösset. -- Es hätte dieser Löw vielleicht noch weiter fortgemacht, wenn ihn das murrische Geräusch des ungedultigen und erbitterten Pöbels daran nicht verhindert hätte, welches sich ansehen ließ, als wollten sie die opponenten mit Steinen zum Auditorio heraus jagen. Huf aber besänftigte das schwärige Volck mit seinem glimpflichen Zureden, und Hieronymus that auch nach seiner trefflichen Beredsamkeit eine bewegliche Oration hinzu, und sagte zum Beschluß: Die es mit uns halten, die folgen uns nach. Ich und M. Huf wollen nun aufs Raths Haus gehen, und auch daselbs erweisen, daß solcher Ablass unzulässig seye.

S. 292.

\* Unten wird fürkommen, daß anderswo ein Bäurlein dem Hussen eben auch diesen Thürwurf gemacht. Denn die Wahrheit muß sich mit allerley Arten von Leuten überwerfen.

S. 292.

Als demnach die meiste Prediger in ihren Kirchen diesen ausgelegten Ablass des Pabsts denen Seelen als köstlich gut anpriesen, Huf aber in seiner Capelle dagegen eiferte und warnete: so musste freylich das Volck irre werden, und manche ungehaltene Leute auf Dinge gerathen, die eben nicht zu billigen sind. Wiewolen man doch auch den lang gereizten Eifer der mißbrauchten Seelen, wenn er endlich losreißt, nicht nach denen gemeinen Regeln des ordinairn Zustands zu beurtheilen hat. Ich will die Sache an sich erzählen. Es verbunden sich nemlich einige zu Prag den 18. Jun. dieses 1412. Jahrs miteinander, sie wolten sich in allen Kirchen austheilen, und wo einer unter den Priestern und Mönchen den Ablass des Pabsts anpreisen würde, demselben öffentlich widersprechen. Als nun den nächsten Sonntag Jareslaus Prediger in der Schloß Kirche S. Viti wider Hussen predigte, strafte ihn Stanislaus Staffeck aus Polen, seines Handwercks ein Schuster, öffentlich der Unwahrheit. Und der wurde so gleich gefangen genommen. In einer andern Kirche zum Ehrin genant, vertheidigte der Prediger die päbstliche Bulle. Martinus Kirksdelco aber fiel ihm in die Rede, und sprach: Nun siehet man, daß der Pabst der rechte Anti-Christ ist, weil er wieder die Christen selbs das Creuz predigen läßt. Dieser wurde auch auf der Stelle gefangen genommen. So gings auch in der Kirche zu St. Jacob ab, da Johann Wscheke-

D 2

ko,

ko, weilen er dem Mönchen auch widersprach, nach dem Gefängniß geführt worden ist. Dieses machte grosse Bewegungen. Auf der einen Seiten drunge die Clerisey bey dem Magistrat auf dieser Auführer (wie es hiesse) schleunige Hinrichtung. Auf der andern Seiten versamleten sich bey 2000 Bürger um das Rathhaus, und begehrt ihrer Mitbürger Loslassung. Huf selber ging mit einer grossen Menge Studenten den 28. Junii auf das Rathhaus, und legte eine Fürbitte für diese Gefangene ein, die weiter nichts Böses gethan hätten, als dem päpstlichen Ablass widersprochen. Der Rath gab ihnen zur Antwort: Vom Ablass wüsten sie nichts. Aber daß diese Leute denen Priestern öffentlich widersprochen, sie geschmähet, die Gottes-Häuser entunehret, und Gelegenheit zu einem Aufruhr gegeben hätten, dieses könne ihnen nicht ungestraft hingehen. Huf sollte sich mit seinen Studenten heim begeben, die Gefangene würden ihrer Fürbitte geniessen. Huf glaubte dieser Vertröstung, und ermahnete das aufwartende Volck sich zur Ruhe zubegeben, es würde mit denen Gefangenen gut abgehen. Allein der Magistrat nahm einen ganz andern Entschluß, und ließ den andern Tag diese drey Gefangene in aller Stille hinrichten. Aber das herab rieselnde Blut verriethe diese That bald, und machte einen neuen Auflauf des Volcks. Denn der gemeine Mann lief nach dem Rathhaus, trug der enthaupteten Leichnam dorten heraus, wickelte sie in saubere Tücher, und begrub sie als Märtyrer

tyrer mit herrlichen Ceremonien in die Capelle zu Bethlehem. Luß hielte ſich den erſten Sonntag ſtill, und erwehnte des paſſirten mit keinem Wort in der Predigt. Aber über acht Tage hernach hielte er ihnen ein Ehren-Gedächtniß, und ſtellte ſie als Leute für, die um der Bekänntiß der Wahrheit willen ihr Leben gelaffen hätten. Er thut ihrer auch Meldung in ſeinem Tractat de Ecclesia (welchen er ohne hin auch meiſtens geprediget) da er die Worte Danielis c. IX. ſie werden durchs Schwert fallen, auf ſie deutet. Die Stelle iſt merckwürdig. Er ſagt: dieſen Text erkläret die Erfahrung. Denn die durch Gottes Gnade gelehrte Einfältige, Layen und Prieſter lehren gar viele, mit dem Exempel ihres frommen Lebens, und weil ſie dem lügenhafften Wort des Anti-Chriſts öffentlich widerſprechen, ſo fallen ſie durch das Schwert. Wie mans an denen Layen, Johann, Martin und Staſſeck geſehen hat, welche weil ſie denen lügenhaffrigen Jüngern des Anti-Chriſts widerſprachen, durchs Schwert getödtet worden ſind. Hierauf haben auch andere ihre Hälfte für die Wahrheit dargebotten, ſeynd gefangen, eingekerckert, todtgeſchlagen, und ſonſt zu Märtyrern worden, und haben dennoch die Wahrheit nicht verleugnet, ſowol Prieſter, als Layen, und Weiber. \*

D 3

Dere

\* Hieraus erhellet, daß mehrere und gröſſere Verfolgungen damals über die, welche nicht blinden Gehorſam in allen Stücken dem Pabſt erwieſen haben, müſſen ergangen ſeyn, als man iegund noch ausführlich weiſt.

## 234 Von den Böhmisschen Brüdern.

deré durch diese Strafen des Anti Christi, durch solcherley Gefängnissen abschrecken lassen, und seynd von dem erkantten Weg der Wahrheit zurück gegangen. Doch vermehret der Herr noch immer die Kinder der Kirche, \* welche geduldig sind, und des Herrn Christi Wahrheit verkündigen. Gelobet sey also Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der den Weg der Wahrheit verbirget den Weisen und Klugen, und offenbahret ihn denen einfältigen Layen, und unmündigen Priestern, welche Gott mehr gehorchen wollen, als den Menschen, T. I. f. 306. b. \*\* Dahin auch gehöret, was erzehlet wird, daß die gesamte Studenten einen der Ublaf-Krämer ergriffen, ihn zwischen zwei Huren geführt, die päpstliche Bulle und andere Briefe thme umhänget, und endlich diese letztere verbrennet haben, ap. Auct. Anon. Persec. Boh. c. VIII. §. 11.

S. 293.

\* Welcher? nicht der herrschenden und bis aufs Blut verfolgenden, sondern der andern Kirche, die aus solchen bekümd, welche litten, und des Herrn Wahrheit verkündigten. Auf diese gebe man überall Achtung.

\*\* Am Rand stehet: Zu Bethlehem ist ein Buch in Pergament, welches Passionale oder Legenda genennet wird, darinnen im Capitel von Adriano, der unter dem Kayser Maximiliano gelitten hat, Huß mit seiner eignen Hand folgendes aufgezeichnet hat: An. 1412. Sonntag vor Petri und Pauli seynd enthauptet worden Martinus, Johannes und Staffeck, darum, dieweil sie denen, welche predigten, es seye recht, Creuzzüge wider die Christen anzustellen, und daß man an den Pabst Geld gebe, von Schuld und Straf der Sünden frey seye, widersprochen haben.

S. 293.

Endlich schrieb Huß auch wider die Päßstliche Bullen selbs. Und zwar Anfangs wider die erste, welche an alle Christen gestellet war. Er untersucht die Frage: ob sichs nach dem Befehl Christi gezieme, und ob es zu Gottes Ehre, der Unterthanen Nutzen, und Erhaltung des Reichs gereiche, die Päßstliche Bulle von Aufrichtung des Kreuzes wider Ladislaum König in Apulien, und seine Helfer die Christglaubigen, zu billigen. Und da widerlegt er erstlich neun Schein-Gründe der Päßstlichen Verfechter; mit welchen nicht aufhalten will. Darauf trägt er seine Meinung in folgenden Punkten für: 1. Man dürffte nicht in allen Stücken dem Pabst gehorchen. 2. Der Pabst könne mit dem Ablass, und vielen andern Dingen irren. 3. Es erfolge viel ungereimtes Wesen hieraus. 4. Es wären viele Päßste verdamt. 5. Weil der Pabst sonst nicht solchen Ablass gebe, ohne wenn er Geld bedürffte, oder sonst bedrängt wäre: so solte man bitten, daß er immer Noth litte, und damit seinen Ablass-Schatz aufthät. 6. Der Ablass seye der gröste Räuber, der den armen Weiblein die Pfennige, die sie in ihre Tüchlein eingewickelt hätten, Brod zu kauffen, hinweg nehme. 7. Die heiligen Väter und andere nachfolgende Doctores hätten nichts davon gewußt, vielleicht darum, daß dazumal diese Art zu geizen noch nicht erfunden gewesen. 8. Der Pabst habe nicht alle Rechten im Schrein seines Herzens. 9. Es seye eine Gottslästerung, wenn

D. 4

man

## 236 Von den Böhmisschen Brüdern.

man sagt, daß der Pabst nicht irren könne. 10. Ertliche Pabste-wären Ketzer gewesen. 11. Der Pabst mißbrauche seiner Gewalt. 12. Es seye zugelassen und gottselig, der Pabstlichen Bulle widersprechen, T. I. f. 215-234. \* Bald darauf widerlegt er auch die andere Bulle des Pabsts an die Commissarien in den Bprenseltz Passau, Salzburg und Prag, und zeigt sonderlich in derselben zwölf ungereimte und schädliche Dinge, T. I. f. 235. seqq. Und unter solcherley troublen mag das Jahr 1412. zu Ende gegangen seyn.

In dem darauf folgenden 1413. Jahr wurde  
es

---

\* D. Walpurg. setzet hie an den Rand: Dieses allein machte Hussen des Feuers würdig, wenn er gleich sonst nichts gethan hätte, p. 103. Lenfant selbs meynt, hie habe Huss den Mund erst recht aufgethan wider den Pabst. Diese Widerlegung habe etwas mehrers zu sagen gehabt, als da Huss An. 1403. wider den Ablass Bonifacii IX. predigte, als welchem Sigismundus und Wenceslaus zuwider gewesen seyen. Hingegen seye diese Cruciata wider Ladislaum eine Folge des Concilii zu Pisa gewesen, welches diesen Kirchen-Feind schon in den Bann gethan habe. Und, wenn dem Cochleo zu glauben, so habe der König diese päpstliche Bulle mit Freuden aufgenommen, weil er die Parthey des Ludwigs von Anjou, des Widerparths Ladislai, hielte. Dahero es an Hussen ein desto gewagters Stücklein gewesen: sonderlich da er einer der ersten gewesen, der öffentlich und in einer ausdrücklichen Schrift den Ablass und Kreuz-Predigten des Pabsts widerleget hat. Und siehet man also an Hussen einen Vorläuffer Lutheri, und in seinem Streit wider den Ablass ein Vorpiel der Scheidung, welche im folgenden seculo angebrochen ist, dans PHist. du Conc. de Pise P. II. p. 77. 100.

es nach und nach ernsthafter. Erstlich wurde gleich unterm 6. Januar. diejenige Bulle wider die Wiclefiten in Böhmen abgefasset, davon ich ausführlich gehandelt habe im VI. Stück p. 527. sq. Nun machten sich zwar die Hufiten nichts daraus. Aber die volle Zorn-Schalen wurden bald hernach ausgegossen, da die päpstliche Excommunication den 6. Jun. einlief, darinnen Huf für einen Erkezer erkläret, noch einmal in den Bann gethan, und, so lang er in Prag wäre, oder wo er sich sonst aufhalten würde, aller Gottesdienst, Tauf, Abendmahl, Predigt, Messe, Begräbnisse aufgehoben und verbotten worden ist, nur allein die Kirche zu Wischerad, oder auf dem Königlichen Schloß, ausgenommen. Wie nun dieses eine entsetzliche Verordnung war: also that sie auch fürchterliche Wirkungen. Sie war nicht so bald verkündiget, als man in der ganzen Stadt nichts als Aufruhr und greuliches massacriren sahe, welches die gleichsam in Wuth gebrachte Leute von beeden Theilen gegen einander ausübten, Lenf. P Hist. du conc. de Pise P. II. p. 68. Die Priester, welche dem päpstl. Verbot Gehorsam leisteten, unterliessen alle Verrichtungen ihres Amts; welches freylich die empfindlichste Betrübniß, zum theil auch bitterste Ungedult bey dem Volck verursachen mußte. Ein Theil schrie über den andern mit Schmähen und Lästern. Niemand war mehr sicher. Der König selbst zog von einem Land-Schloß in das andere, und wolte nicht gen Prag kommen, damit er nicht in einer

Aufruhr gefangen würde, ap. Theob. in H. Kr. 1 Th. c. 9. p. m. 30. Ja auch so gar die gesamte Theologische Facultät ließ sich abschrecken, fiel von Hussen ab, trat auf des Pabsts Seiten, redete und schrieb nunmehr wider Hussen, welches sonderlich Husz langwieriger guter Freund Stephanus Palez, und sein gewesener Præceptor M. Stanislaus Znoïmagethan haben. Denn bey wenigen ist die Liebe der Wahrheit so groß, daß sie sich entschliessen können, derselben ihre Ehre, Namen, Güter und Leben aufzuopfern: sondern wenn es bey derselben Bekentniß zu einen harten Standkommen will, sucht man den Kopf zurück zu ziehen, und es mit dem Theil zu halten, der es gewinnt. Was des jüngst verstorbenen Kayserl. General-Lieutenants Eugenii Herr Bruder ehedessen zu sagen pflegte: **GOTT stehe gemeinlich den größten Arméen bey;** war ein Scherz, der wohl religiöser hätte seyn können. Aber bey den Menschen, und oft auch allerbesten Freunden trifft es in Religions- und politischen Begebenheiten zu: Sie stehen dem größten und mächtigsten Hauffen bey. Dabey aber fehlt es freylich auch an allerhand Schmuckken und Bekleiderungen nicht, mit welchen man sein Gewissen betäuben, und seine Schande bedecken, ja den andern zu einem Sünder machen will. Lutherus könnte hievon gewaltig zeugen, wenn ich mich ausbreiten wolte. Und Husz wird bey dieser Versuchung abermal einen besondern Kampf auszustehen gehabt haben in seinem Gemüth. Solchen

geist

geistlichen und leiblichen Jammer in seinem Vaterland vor Augen sehen, und ohne Zweifel das bey den Fürwurff leiden: siehe, daran bist du Schuld! Hat nicht D. Löw dieses zuvor verkündigt, und dich öffentlich gewarnt, es nicht dahin zu treiben? mustest du denn eben allein dem Pabst und der ganzen Kirchen widersprechen? weissest du gewiß, daß die Wahrheit auf deiner Seite ist? wie? wenn du dich irrest? und gesetzt, der Pabst hätte nicht recht, bist du sein Richter? Kanst du es ändern? ist nicht jezt und aus Ubel ärger worden? wäre es nicht besser gewesen, du hättest dich, wie viel 100. andere ehrliche Leute, auch der Noth unterworfen, und eine andere Zeit, die Gott bestimmt haben mag, ausgewartet, als daß du diese Vergernisse, Unruhe, Gewissens-Verwirrungen, Zerrüttungen, Schmähungen, Lästerungen, Umkehrungen, Mörderereyen, u. s. f. angerichtet hast? Ein einfältiger Gehorsam gegen die Fürgesetzte, eine kluge und stille Ausrichtung des Amts an denen, welche das Gute lieben, dürfte mehrern Nutzen geschaffet haben. Jezt ist dem Ubel nicht abgeholfen, Pabst bleibt eben doch Pabst, und der Erzbischoff Erzbischoff und du hast nichts davon, als daß du dich unbrauchbar gemacht, da du auf gelindere Weise noch viel Gutes hättest erhalten können? &c. So muß man den guten Huzen in sein Herz hineinsehen, und die darinnen fürgehende Kämpfe, die größser waren, als die äussertliche Unruhen, erkennen lernen! Denn es ist nicht möglich, daß es an

der

dergleichen Versuchungen könne gefehlt haben. Wenn sie sich nicht selber eingefunden hätten, so hätten andere sie hinein setzen können. Es ist gewiß, es hat Steph. Palez, sein alter bisher vertrauter Freund, einen Versuchungs-vollen Brief an Hussen geschrieben, und darinnen die Tugend des Gehorsams mit ihrem Seegen demselben sehr angepriesen, bey Cochl. H. H. L. I. f. 28. & 64. und noch eine andere dergleichen Anrede, f. 39. die ich Weitläufigkeit zu vermeiden weglassen. Eben dergleichen führt ihm auch D. Andr. Broda, und ein Ungenanter zu Gemüth, f. 42. sq. it. f. 65. \* Nun fehlten sie zwar alle an der rechten application des Gehorsams. Doch können solche Fürstellungen in dergleichen Umständen entweder ein sorgfältiges, ängstliches, demüthiges und gewissenhaftes Gemüth sehr eintreiben, oder der Vernunft und dem Kreuz-flüchtigen Fleisch leichtlich einen scheinbaren medium terminum und Ausweg insinuiren und beybringen, daß man Gehör gibt. Huss hat nun jetzt bey uns Protestanten Recht, weil er schon 300. Jahr todt ist, und dergleichen wider den Pabst gethan hat. Aber wenn ers auch jezund noch wider uns so machen wolte, würden wir ihn den Rath geben, den ihm  
D. Leo.

\* Hierzu ist Cochläus noch gut, daß man nemlich einige historische Nachrichten, die man sonst nirgend hätte, bey ihm findet, und daß man absonderlich aus denen dort fürkommenden Pfeilen seiner Freunde und Feinde abnehmen kan, was Huss über seinem Zeugniß müsse inn- und äußerlich auszustehen gehabt haben. Dies ist ein Haupt-Rug aus der Historie.

## Von den Böhmischen Brüdern. 241

D. Leo, Palez, Broda ꝛc. gegeben haben, und wenn er nicht reflexion auf unsere prudenz machte, ihn wegen seiner Eigensinnigkeit Anfangs betauern, darnach uns von ihm scheiden, sodenn als einen, der uns realiter verdammet, hassen, und ihn gar aus dem Mittel zu raumen mitthelfen. \* Desto mehr lasset uns nun vernehmen, wie sich Huß in allen diesen Zufällen erwiesen habe.

S. 294.

Erstlich ließ er sich weder durch das eine noch durch das andere weich und irr machen an der Wahrheit und seiner gerechten Sache: sondern stand einer gegen alle, unbeweglich, wie ein Fels. Er bezeugt noch da, der Pabst hätte ihn nicht zu richten, weil er eben ein so gemeiner Priester seye, als er. Wiclefs Bücher wären unbillig verbrant wor,

\* Mit der alten Historie und denen neuen Zeiten ist beschaffen, wie die Theologi vom A. und N. Testament sagen: Das Neue liegt im Alten, und das Alte Testament ist im Neuen aufgeschlossen. Alle die Versuchungen, die ich an Hußen bisher gemuthmasset, machen sich absonderlich jezund an manchen ehrlichen Mann. Die Wahrheit ist da, das Gewissen ist da, Jammer und Verderben ist da, Folgen und Suites sind da: Vernunft ist aber auch da, Creuzflüchtigkeit ist auch da, Liebe zur Bequemlichkeit und Gemächlichkeit ist auch da. Was soll ich thun? Hußo oder Palez folgen? Endlich komit noch zu rechter Zeit Orpheus, bringt als vom Himmel herab das gülden Oraculum, welches ich sonst als nie so offt, als eine Weile her, gehöret habe.

Fac tuum officium obiter:

De superioribus bene loquere:

Et sine vadere, sicut vadit!

Huß hat alle drey Regeln gerad umgekehrt.

worden. Bilder, Dienst und Ohren, Beicht taugten nichts, samt den horis Canonicis p. Theob. B. Hufs L. I. C. IX. p. m. 29. Dieses heisset zwar einmal über das andere bey Cochlaeo Eigensinnigkeit, Stolz und Ungehorsam: aber es war Versieglung des Geistes von dem Wort das gewiß ist; und eine Zubereitung auf die Probe, die zwey Jahr hernach von Hussen zu Costni; sollte abgelegt werden. Ein unerfahrner Palez und ein unverständiger Broda wurfen ihm zwar für: es gefalle seinem alten Adam wol, daß er von dem Volck so applaudirt werde, daß ihm so viele überall fürgehen, und nachfolgen, die gleichsam das Hosanna über ihn ruffen: Gelobet seye, der da kommt im Nahmen des HERN! ap. Cochl. L. I. f. 40. & 43. Aber wie hat die Weisheit und Treue Gottes hievor so gesorget, und den guten Hussen, wenn sich dergleichen Staub an ihn angehängt hätte, durch diese Worf, Schaufel gesäubert und gereinigt! Schlechter Gewinn für das Ehrfüchtige Fleisch, wenn einer bey Pabst und Kayser, bey der Kirche und Welt stinckend und ausgestossen wird, und bekommt dagegen ein Maul voll Wind eines unbeständigen Pöbels. Der liebe Gott aber hatte den Hussen etwas bessers, nemlich die Wahrheit Jesu Christi, die über alles ist, und ewiglich wahr, erkennen lassen: und bey derselbigen befestigte Er auch dessen Herz gegen alle sonst gewiß unüberwindliche Anstöße, daß er von derselben keines Nagels breit abwicke.

Daru

Darnach, als er nun auf Erden niemand mehr hatte, dem er seine Sache empfehlen konnte, gleichwie er bisher vom Erzbischoff an den Pabst, vom Pabst an ein Concilium appellirt hatte: so wendete er sich nunmehr zu Christo, allein, dem Könige des Kleinen Häufleins, dem Haupt der Gemeinde, dem Richter alles Fleisches, dem Helfer der Unterdrückten, und stellte an dessen Richter-Stuhl eine formliche Appellation, welche zwar weitläufftig ist, aber hie doch nicht weggelassen werden kan. \* Sie lautet also:

Diweil Gott der Allmächtige der Elenden und Unterdrückten höchst und fürnehmste Zuflucht ist, der da Glauben hält ewiglich, der da Recht schafft denen die Gewalt leyden, und nahe ist allen, die ihn mit Ernst anruffen, der da löset die Gefangen, und thut, was die Gottsfürchtige begehren, der da behütet alle, die Ihn lieben, und alle unbußfertige Sünder vertilget: und der Herr Jesus, wahrer Gott und Mensch, in seiner Angst von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Pharisäern umgeben, da Er durch einen bitteren und schmählichen Tod von der ewigen Verdammnis die Kinder Gottes, so vor der Welt

\* Ad Caput Ecclesie Dominum Jesum Christum ultimo appellavi. Ipse enim est quolibet Papa in decidendo causam præstantior, cum non potest errare, nec denegare petenti rite justitiam, nec potest hominem suæ lege præsupposita sine demerito damnare, schreibt er sonst auch hiervon in Tract, de Eccles. T. I. f. 294. 2.

Welt Erschaffung erwehlet sind, \* erlösen wolte, allen seinen Nachfolgern ein herrlich Exempel hinterlassen, daß sie ihre Sache den HErrn solten befehlen, der allmächtig ist, alle Dinge weiß und siehet, indem Er also gesprochen: HErr, siehe an meinen Jammer und Elend, denn mein Feind verfolget mich. Du aber bist mein Schutz, HErr und Beschirmer. O HErr, du hast mir gegeben Verstand, und ich habe mich lassen unterweisen. Du hast mir ihre Tücke geoffenbaret. Ich aber bin gleich als ein Lamm, das zur Schlachtbanck geführt wird, und kan ihnen nicht widerstehen. Sie haben über mich gerathschlaget und gesagt: Laßt uns den Baum mit seinen Früchten verderben, und ihn aus dem Lande der lebendigen ausrotten, daß seines Nahmens nimmer gedacht werde. Aber du HErr der Heerschaaren, du gerechter Richter, der du Herzen und Nieren prüfest, laß mich deine Rache über sie sehen. Denn ich habe dir meine Sache befohlen. Viele seynd, die mich betrüben, rathschlagten wider mich und sprechen: Gott hat ihn verlassen, verfolget ihn, und greiffet ihn. O HErr mein Gott, siehe du darein. Denn du bist meine Gedult und Hoffnung. Erreite mich von meinen Feinden. Du bist mein Gott. Sey nicht fern von mir. Die Angst ist nahe, und ist niemand, der mir helfe. Mein Gott, mein Gott,

\* Hierinnen mag auch etwas stehen dessen, was im vorigen Stück unter Hussi Irthümern von seiner abtunlichen Gnaden-Wahl ist erinnert worden.

Gott, siehe mich in Gnaden an, warum hast du mich verlassen. Große Hunde haben mich umgeben, und die Versammlung der Gottlosen hat mich umringet. Denn sie haben mit falschen Zungen wider mich geredet, und mich aus Neid verleumdert, und mich bekrieger ohne Ursache. Da sie solten lieben, haben sie mir übel nachgeredet. Da sie meinen Nutzen solten befördern, haben sie mir Unglück zugerichtet. Da sie mich solten aufnehmen, haben sie mich gehasset und verfolget.\*

Nach solchem heiligen und nützlichen Exempel meines Erlösers und Heylandes Jesu Christi, appellire und beruffe ich mich auf Gott in dieser meiner harten und schweren Unterdrückung, und beklage mich über das unbillige Urtheil und vermeynten Bann der Schriftgelehrten und Pharisäer, und befehle Ihme meine Sache. Wie Johannes Chryostomus zweymal vom Concilio, Bischöffen und Geistlichen appelliret hat: wie auch Andreas, Bischoff zu Prag,\*\* und Robertus, Bischoff zu Lincoln, vom Pabst an den höchsten Richter, der sich nicht fürchtet, noch durch Geschenck bestechen, oder durch falsche Zeugen betriegen läßt, appellirt haben. Ich wünsche von Herzen, daß alle Christglaubigen, sonderlich aber die Fürsten, Freyherrn, Ritter, Edelleute und

XI. Stück. E alle

\* Siehe hie, Christlicher Leser, wie die Noth dem Hussen als einem Menschen ans Herz gedrungen, wie sie ihn in die Schrift geführet, wie sie ihn zum beten getrieben! So gehets recht in Christi Fußstapfen hinein.

\*\* Der unter dem Böhmis. König Ottocarö I. in Italien als ein Exulant gestorben ist An. 1224.

alle Einwohner des Königreichs Böhmen dieses wüßten, und Mitleiden mit mir hätten, der ich mit höchster Beschwörung durch einen vermeynten Bann untergedruckt werde, welchen fürnehmlich mein abgesagter Feind Michael de Causis, mit Zuthun der Rhum, Herren zu Prag, beyhm Pabst ausgebracht hat, durch Petrum de Angelis, der Römischen Kirchen Priester, Cardinal, und vom Pabst Johanne 23. deputirten Richter in meiner Sache, welcher meinen Advocaten und Procuratoren fast zwey Jahr lang Audienz versagt hat, die man doch weder Juden noch Heyden, noch irgending einigem Ketzer zu weigern flegt, auch keine erhebliche Ursachen und Entschuldigungen meines Aussenbleibens, noch versiegelte Zeugnisse der ganzen Universität Prag, oder Protestationsschrißten der Geschwornen und zu Zeugen erfordernten Notarien annehmen wollen. Darum offenbar ist, daß ich keines wegs muthwilligen Ungehorsams können beschuldiget werden, die weil ich mich zu Rom in der Person einzustellen, nicht aus Verachtung, sondern aus wichtigen und erheblichen Ursachen geweigert habe. Diemeil ich nemlich ohne Gefahr, so mir unter Wegs zu gerichtet war, nicht dahin hätte reisen können. Und mich anderer Leut Exempel wüßig machte, auch meine Procuratoren sich zum Feuer zu verpflichten erbotten gegen alle die, so mich am Römischen Hof verflagen würden. Und endlich einen meiner Procuratoren ohne einige rechtmäßige Ursache ins Gefängniß geworffen. Zu dem, die weil

Von den Böhmisschen Brüdern. 247

weil alle göttliche und menschliche Rechten vermögen, daß die Richter an den Ort kommen sollen, da ein Laster begangen ist, und daselbst wegen begangener Mißhandlung fleißig nachforschen, und diejenige, so mit dem Beklagten umgegangen, und ihm nicht abgünstig sind, abhören, auch Zeugen fürstellen lassen, die da einen guten Nahmen haben, und nicht Verleumder seyn, sondern wahrhafft zeigen nach der Lehre Jesu Christi, it. daß der Beklagte einen freyen und sichern Zutritt habe, und der Richter dem Kläger und Zeugen nicht verwandt und zugethan seye; und aber ich gemeldter Ursachen halber zu Rom nicht habe erscheinen können: so ist gewiß, daß ich vor Gott diffals aller Widerspenstigkeit und Ungehorsams entschuldiget bin, und mir derowegen der vermeynte Bann an meinem Heil und Wolfahrt unschädlich ist. Ich Johann Hus übergebe diese Appellation meinem Herrn Jesu Christo, dem gerechten Richter, der aller Menschen, sie seyen auch, wer sie wollen, Sachen erkennet, und die Gerechten schützet und handhabet, T. I. op. f. 22. a. Aus dieser unschuldigen und wolgegründeten Appellation Hus an Christum hat hernach das Concilium zu Costniz einen Klag-Puncten gemacht, und ihn ein ketzisches Stücklein genennet. Hus antwortete: Ach! mein Herr Jesu Christe, dessen Wort von diesem Concilio offenbarlich verdammet wird, ich ruffe dich noch einmal an, der, da du vor deinen Feinden übel behandelst wurdest, auf

E 2

Gott

Gott deinen himmlischen Vater dich bezogen, und deine Sache Ihme dem gerechtesten Richter übergeben hast, damit auch wir, wenn wir unrechter weise unterdrückt würden, nach solchem deinem Fürbilde unsere Zuflucht zu dir nehmen möchten!  
f. 35.

S. 295.

Endlich hat sich Hus ernstlich mit seinem Gewissen besonnen, was er nach dem äußerlichen thun und lassen, ob er nemlich das Häuflein der Glaubigen, und seine Kirche zu Bethlehem verlassen, und aus Prag weggehen, oder aber dieses unbefugte Gebot verachten, und in seinem Amt mit dem Evangelio fortfahren solle? Man siehet seine bedachtsame Überlegungen in dem hierüber geschriebenen Brief an Martinum, im III. Stück p. 246. sq. Endlich wurde er schlüßig; als ein anderer Jonas sich gleichsam aus Schiff und Stadt hinaus werffen zu lassen, um den entstandenen Sturm und Ungewitter vielleicht damit zu stillen, und denen armen Leuten wieder Gelegenheit zum öffentlichen Gottesdienst zu machen. Also verließ er in diesem 1413. Jahr \* die Stadt Prag freywillig, und aus Liebe für die gemeine

\* Lenfant setzt diese erste Ausweichung schon in das Jahr 1411. Ich kan es zwar nicht finden und reimen: begehre aber auch nicht zu widersprechen, weil man hie und da nur im Dunkeln wandeln muß. Im II. Stück p. 126. bin ich noch dem Lenfant ziemlich gefolget: Dazu ich jetzt keine Ursach mehr sehe. Was er im Concil. Pisan, P. II. p. 207. beybringt, schliesset nicht.

meine Ruhe. Es ist eine Wahrheit, wie man sie an Cochlæo gewohnt ist, wenn er fûrgibt, der König Wenceslaus hätte nach dem Rath der Ritterschafft, um Frieden und Ruhe wieder herzustellen, und seiner und des Königreichs Ehre zu rathen, den Urheber alles Aufruhrs, Joh. Hussen, aus der Stadt hinaus gestossen, L. I. f. 44. Allein das Gewissen schlägt den Cochlæum selbst. Darum er auf seiner Lüge nicht ertappt zu werden die Freystadt aller Verleumder hinzusetzet: **wie man sagt.** Darnach will sich dieses mit denen ausserordentlichen und kostbaren Bemühungen, die sich Wenceslaus mit seiner Gesandschafft nach Rom ein paar Jahr her gemacht hat, nicht zusammen reimen. Wolte man dencken, Wenceslaus habe sich endlich die päpstliche Censuren und Bann-Strafen dazu bringen lassen: so ist nicht abzusehen, warum nicht allein der Parisische Censurar Gerfon auf päpstliches Anstifften, sondern der Pabst selbst auch An. 1414. an den König Wenceslaus geschrieben, und ihn wider Hussen mit der Strenge zu verfahren gereizet hätten, wie Cochlæus selbst diese Briefe beybringet, wenn der König An. 1413. schon den Hussen mit solcher Unnade angesehen und hinaus gestossen hätte! Nein, die Unschuld Hussi muß auch hie ungekränckt bleiben, der in seinen obigen Briefen, sonderlich n. 3. 6. 7. 9. so oft bezeuget, er habe solches aus herzlichlicher Ver schonung gethan auf der einen Seite gegen die kleine Heerde, ihnen durch seine Gegenwart nicht eine Verfolgung zuzuzie-

E 3

hen,

hen, auf der andern Seiten gegen die Feinde, ihnen nicht mit seinem Dableiben einen Anstoß zu setzen, sich an ihm zu versündigen und einst ihre Strafen zu vermehren. Und mit welchem Schein hätten doch seine Widersacher ihm den Fürwurf machen können, den sie ihm gemacht haben, als wäre er ein Niedling, verlasse die Schafe, und fliehe davon. Er antwortet aber darauf: was ich gethan, habe ich nach dem Exempel und Befehl meines Heylandes gethan, nicht die Wahrheit zu verlassen, für welche ich alle Stund den Tod zu beyden bereit bin: sondern den Frommen keine Gelegenheit zur Betrübniß, und den Bösen keinen Anlaß zur Verdammnis zu seyn, l. III. Stück p. 269. Aus diesem Grund seines wolgeordneten Herzens können wir jetzt desto besser und unanstößiger verstehen die heroische und halb prophetische Rede, deren sich Huf hat vernehmen lassen, als er von Prag herausging, und sagte: Er wolle der Röm. Kirche einen solchen Backen Streich versehen, dessen blaue Mäler sie in hundert Jahren nicht vertreiben würde! dieses erzehlet der Böhmische Bischoff von Olmütz, Ioh. Dubravius, selbst in Hist. Boh., L. XXIII. p. 617. \*

S. 296.

\* Es ist dieses ein schönes Wort bis auf Lutherum. Es fans aber unser Lenfant nicht ganz angerufft lassen. Er schreibt dabey verächtlich: dis seye eine geringe Schlappe gemessen, man habe sie zwey Jahr hernach dem Hussen doppelt wieder zurück gegeben; Böhmen seye noch lange nicht die ganze Römif. Kirche, dans

§. 296.

Hey dieser seiner Retirade aus Prag begab sich Ioh. Hufs an seinen Geburts Ort Husslinez, zu seinem angebohrnen Erb Herrn Nicolao von Husslinez, von welchem schon im II. Stück p. 162. etwas schönes erzehlet habe. Wiewol er sich nicht an diesem Ort allein aufhielte, sondern auch andere Ritterschafftliche Sitze, sonderlich das Schloß Cracowiz bey Kralowiz, besuchete.

Man kan sagen, daß der geschäftige Huf niemals weniger müßig gewesen seye, als jezund, da er müßig, das ist, eine kleine Zeit ausser seinem Amt, gewesen ist. Wer die oben mitgetheilte Trost- und Ermahnungs Briefe an die Gemeinde zu Prag, sonderlich aber die viele, grosse und wichtige Tractaten, welche er inner dieser Zeit geschrieben, und unten specificirt werden sollen, bedenkset, wird sich verwundern, und den sich vermehrenden Segen Gottes preisen müssen, wenn er sonst nichts

E 4

ge

dans PHist. du Conc. de Pise. Liv. VIII. p. 277. Aber es ist ja freylich alle Jactanz ferne von Hussen gewesen. Er prahlte ja nicht, daß er der Römif. Kirche den Kopf abreißen wolte: sondern nur einen souflet geben. Er will ihr keine unheilbare Wunde, sondern nur ein blaues Maal machen. Wie hätte er modester sprechen können? Ist gleich Böhmen nicht die ganze Römif. Kirche: so hat doch die ganze Römif. Kirche den Schmerzen so empfunden, als ihn der ganze Lenfant empfinden würde, wenn man ihne gleich nur einen Theil seines Backens also berührte. Huf hat aber freylich noch allzuwenig gesagt. Denn die Römif. Kirche trägt von selbigem Streich noch jezt mehr als 300 Jahren noch ein blaues Aug herum.

## 252 Von den Böhmischen Brüdern.

gethan hätte. Er hat aber noch mehrers ausgerichtet. Denn er predigte darneben fleißig auf denen Dörffern und herum liegenden Städten, auf dem freyen Feld, auf Aeckern und Wiesen, ja auch in den Wäldern, und wo er zukommen konnte. Wie denn der Zulauff der Leute zu ihm ungemein groß war. ap. Cochl. l. c. und Walp. p. 154. sq. Ich sehe also diese seine Ausstossung aus Prag für ein besonderes Zeichen der göttlichen Weisheit an, die damit ein grosses Signal und Glocken- Zeichen in ganz Böhmen gegeben, die Leute vollends aufgeweckt und mehrers Nachfragen gemacht, sie herbey gezogen, und von diesem Evangelischen Prediger sie an so vielen Orten noch einmal zu guter letzte ein solches Wort hat hören lassen, welches eine Wurzel der nachgefolgten Trieben und ausgebrochenen Früchten worden ist. Denn es ergaben sich zur Zeit dieser Ausweichung und Herumpredigung grosse und hefftige Bewegungen, schreiben hievon die Böhmishe Brüder, in Waldens. ap. Lyd. P. I. p. 114. Zugeschweigen, was ich für eine weitläufige Stelle hievon aus Naz. Alex. angezogen, im II. St. p. 233. Niemal wird die Welt unserm Herrn Gott klug genug werden. Ihr Bösches ist Anzünden. Das kan einen in der Historie ergöhen. Doch traf Huf hie und da auch auf ungeschlachte Köpffe, dergleichen ein gewisser Baur und Laur war auf einem Adlichen Schloß, darauf Huf einsten geprediget, und wider Pa ist und Cardinäle ziemlich losgezogen hatte. Denn da kam dieser alte Mann, der sich ganz einfältig stel,

stellte, und fragte den Hussen, was Pabst und Cardinal auf Böhmisches hiesse, und ob Huss jemals einen dergleichen gesehen hätte? Huss antwortete ohne Befahrung eines Betrugs: Ich habe nie keinen gesehen, und begehre noch keinen zu sehen. Wie kommt es denn, versetzte der Alte, daß Ihr uns so viel Böses fürsagt von denen Leuten, die Ihr euer Lebtag weder gesehen noch examinirt habt? Was mich betrifft, setzte er hinzu, so bin ich einst mit meinem Vater zu Rom gewesen, und habe den Pabst und etliche Cardinale gesehen, aber an ihnen eine Frömmigkeit wahrgenommen, die ihres gleichen nicht hat. Wol, wol, antwortete Huss, wenn euch diese Leute so wol behaget haben, so kehret nach ihnen um, und bringet den Rest eurer Tage bey ihnen zu. Der Alte erwiderte, indem er an seinen grauen Kopff griffe: Lieber Magister, ich bin zu alt zu einer so grossen Reise: aber Ihr seyd noch jung, geht doch hin nach ihnen, und sagt ihnen dort ins Gesicht, was ihr hie von ihnen so leicht in ihrer Abwesenheit saget, so werdet ihr hören, was sie euch zur Antwort geben werden. Aber der Herr des Orts ruffte den Huss zu sich, und legte dem Alten ein Stillschweigen auf, Theob. B. H. L. I. p. 17. Vid. not. §. 291.

Aber auch seine Gemeinde zu Prag verlies er nicht, sondern besuchte sie fleißig. Denn es erhellet aus etlichen Stellen ganz deutlich, daß er verschiedne mahle müsse nach Prag wieder gekommen, oder dorten gleichsam ab- und zugegangen seyn. Dieses mochte Dubravius andeuten wollen,

wenn er die Redens-Art gebraucht, Huf seye wieder in sein Nest nach Prag zurück geflogen, (als eine Gans) um in demselben grössere Flügel auszubreiten, als in seinem Geburts-Nest, H. B. L. XXIII. p. 618. Absonderlich redet Cochlaus als von einer gewöhnlichen Sache davon, und sagt: Huf kam je und je (plerumque) von seinem Flecken Hussinetz nach Prag, um dorten in Bethlehem zu predigen, und der Priester und Mönche auch da nicht zu schonen. Deswegen Cochlaus klagt, daß die Priester jämmerlich seyen geplagt gewesen, und führet einen hefftigen Brief an, den Steph. Palez dem Hussen deswegen zugeschrieben habe, Hist. Huss. L. I. f. 63. sq. Darauf habe sich auch Huf beruffen und gesagt: Siehe, ich gehe öffentlich in der Stadt herum, und sehen mich die Geistliche und Priester, und unterlassen dennoch um meiner Gegenwart willen den Gottesdienst nicht (nach der Päpstlichen Excommunication.) Darauf antwortete D. Broda: Es sehen dich nicht alle, und sobald sie wissen, daß du in Prag bist, so unterlassen sie innen solcher Zeit allen Gottesdienst, l. c. f. 43.

## § 297.

Ungeachtet nun Huf sich von Prag hinweg begeben hatte, so wollten sich dennoch die Sturmwinde und Wellen auf diesem unruhigen Meer nicht legen. Die Wölfe wüteten nun desto mehr über die Schaafse, nachdem die Heerde geschlagen, und der Hirt hinweg gejaget war. Die Feinde tobten, und alle Lasterer richteten den Kopf auf.

Etliz

Etliche erdichteten allerley Schand- und Spott-  
Liedlein, etliche trugen Steine vor den Eingang  
der Kirche zu Bethlehem, sie zu versperren. Et-  
liche thaten sonst seinen Anhängern allen Tzort an.  
Man verbot überhaupt, daß niemand mehr die  
Capelle zu Bethlehem besuchen sollte, obschon Huf-  
nimmer drinnen predigte; ja es wurde beschlos-  
sen, dieselbe von Grund aus nieder zu reissen, und  
auch das alte Angedencken des darinn gehörten  
auszutilgen. Auch die junge Hasen und Studentz-  
gen wollten auf diesem todtgeglaubten Löwen in  
ihrem Auditorio herumspringen, und Disputationes  
wider ihn defendiren. Aber als wenn die Böhmen  
nicht selbs genug wüthen könten: so wurden sie noch  
dazu auffer Land her von einem dazu aufgereizet,  
dem es gar nicht wol anstünde, und von welchem  
man insgemein eine bessere Meynung heget. Es  
schrieb nemlich unterm 27. Maji der berühmte  
Canklar, Johann Gerson, aus Paris an den Erz-  
Bischoff zu Prag, wie etwa jekund ein P. Krauß  
an einen Erz-Bischoffen nach Salzburg, oder  
dergleichen Prälaten schreiben, und ihn zum Feuer  
und Schwert wider einige arme Leute reizen könte.  
Ich will einigen Auszug davon mittheilen,  
um den Gersonem desto besser kennen zu lernen.

Indem ich mich hin und her besinne, so finde  
ich, daß die Kezereyen von dem Kirchen-Acker  
auf unterschiedliche Weisen seyn ausgerottet wor-  
den, als mit unterschiedlichen Sichel. Erstlich  
zur Zeit der Aposteln, durch die Wunderwerke,  
welche der Christl. Wahrheit Zeugniß geben. Dar-  
nach

## 256 Von den Böhmisschen Brüdern.

nach durch scharfsinnige Disputationes der Lehrer, Ferner durch die Sichel der heiligen Concilien, unterm Vorschub der Kayser, als das Disputiren der Particular - Lehrer nimmer hinlänglich schiene. Endlich, da sonst nichts mehr helffen wolte, ergrif man die Art des weltlichen Arms, hauete die Kezereyen aus mit samt ihren Uebern, und warf sie ins Feuer. \* Mit welcher Schärfe, und so zu sagen, barmherziger Grausamkeit die Kirche Fürsorg that, damit solche Neden nicht wie ein Krebs zu eigenem und anderer Leute Verderben weiter um sich freffen möchten. Denn es ist in Wahrheit eine grosse Wolthat und wirklicher Dienst, wenn man bey Zeiten das Vorhaben der Bösen unterbricht durch eine schnelle Strafe, weilen, wie Augustinus sagt, nichts unglückseliger ist, als die Glückseligkeit der Sünder. Hieraus können nun E. Väterliche Hochwürden nach ihrer Klugheit schliessen, was sie bey gegenwärtigem Zustand in Böhmen thun wollen. Denn wenn die falschen Lehrer und Ueheber der Kezereyen zu ihrer Widerlegung Wunder von euch begehren: so sollen sie wissen, daß ihrer schon überflüßig viel geschehen seyen in alten Zeiten. Und ist nicht recht, wenn zur Bestätigung unsers Glaubens, als wäre er neu, durch Wunder - Werke

G.Dt

\* Es ist wahr, was Gerson hie berichtet. Die alte Kirche hat in eilfhundert Jahren weder Feuer noch Schwerd gebraucht. Die neue Römisch. Kirche hat im XII. Sec. dieses Mittel zuerst angefangen. Dieses hat Jac. Aug. Thuanus beobachtet, und seiner eigenen Kirche fürgehalten, s. I. Stück p. 9. 10.

Gott je kund versuchet würde. Über das haben sie Mosen und die Propheten, die Aposteln, und Lehrer der alten Concilien. Sie haben auch die neue Lehrer auf den Vniversitäten, sonderlich zu Paris, welche noch eine Jungfrau, oder von Keckereyen bißher unbesleckt geblieben ist, und durch Gottes Gnade bis ans Ende der Welt so bleiben wird. \* Sie haben dieses alles genug. Sie mögen ihnen glauben. Wo nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Todten auferstünde. \*\* So wird man auch mit den Disputiren bey diesen hartnäckigten und auf ihrem neuen Augen bestehenden Leuten nicht fertig werden. Vielmehr verliert man leicht durch vieles Disputiren die Wahrheit, ärgert das Volck, und verleget die Liebe. Diese Leute sind Patienten, die durch Arzneyen nur kräncker werden. Es ist also nichts mehr übrig, als daß an die Wurzel dieses unfruchtbaren und verfluchten Baums die Axt des weltlichen Arms geleyet werde. Welchen Arm ihr auf alle Weise und Wege zu Hülfe ruffen sollet, denn es gereichet zum Heil der euch anvertrauten Seelen. -- Euch auch den Eifer des Allerchristlichsten Königs, und seiner fürtrefflichen Tochter, der Parisischen Vniversität, zu zeigen, haben wir für gut angesehen, euch ihre öffentliche Pa-

\* Diesen Puncten muß man sonderlich aus der neuen Controversien-Historie eben nicht gar genau untersuchen. Er betrifft die Ehre der Virginität an.

\*\* Wir wollen diese Gersonische jungfräulich reine Antwort in Bereitschaft halten, so oft man Röm. Seits von uns Protestanten Wunder fordern wird.

## 258 Von den Böhmisschen Brüdern.

Patente zu übersenden. Paris Den 27. May.\* bey  
Cochl. L. I. f. 21.

Auf gleiche Weise schrieb auch Pabst Iohannes XXIII. selbst an König Wenceslaum, und beklagte nach einem gemachten Eingang, daß in Böhmen so manche Leute sich finden, die denen Irthümern des Erzketzers VViclefs, der schon längst von der Kirche verdamt worden seye, anhängen. Und was noch ärger, so lehrten diese Leute öffentlich, ungehorsam seyn, die Befehle des Apoktolischen Stuhls verabscheuen, die Schlüssel und Kirchen-Strafen verachten, die päpstliche Würde erniedrigen, die Satzungen der alten Päpster und Concilien umstürzen, damit sie ihre Bosheit bedecken, und sich wider die Zucht und Strafe der Fürgesetzten desto besser schützen könnten. Darum ermahnen wir Euer Durchleucht durch die Eingeweyde der Barmherzigkeit unsers Gottes, daß ihr um der Ehre Göttlichen Namens, um der Beschüzung des Christlichen Glaubens, um der Bewahrung eurer, und eures Reichs Glorie willen, alle Macht und Krafft eures ganzen Königreichs, wie es einem Catholischen Fürsten geziemet, also anwenden wollet, damit dieser schändliche Irthum, welcher in euren Landen so betrübt und kläglich zunimt, die Seelen der Menschen zu ihrem Verderben anstecket, und von der Gemeinschaft der reinsten und Catholischen Einigkeit und Glaubens abschneidet, ausgerottet werden

\* Lenfant urtheilet, daß dieser Brief einen philosophischen und historischen Commentarium verdiene.



## Von den Böhmisschen Brüdern. 259

den möge. Gegeb. zu Bonon. den 27. Maj. unsers Pabstums im fünfften Jahr. (und also nicht, wie Theobaldus und andere setzen, Ao. 1413. sondern Anno 1414.)

§. 298.

Allein weder der eine noch der andere Brief konte den König aufbringen. Es thaten auch alle diese Demarches des Römischen Hofes bey denen Hufiten keine andere Wirkung, als daß sie nur immer noch mehrers erbittert wurden. Sie beklagten sich öffentlich, daß Pabst und Erzbischoff hindern wollen, daß man nicht das Wort Gottes und das Evangelium Jesu Christi predigen solle; daß man mit dem Ablass-Kram, und andern Practiquen des Römischen Hofes, wie auch des Erzbischofflichen Sitzes genug zeige, daß man nur sein Interesse meyne, nicht aber suche, was Jesu Christi ist; daß man die armen Schafe ihrer Wolle und Milch beraube, an statt, daß man sie mit Gottes Wort weyden, und mit dem Exempel eines Christlichen Lebens erbauen solte. Auch behaupteten die Hufiten fort, daß die Layen berechtiget wären zu prüfen und zu ahnden die Aufsehrung ihrer Geistlichen, eben sowol, als Paulus die Aufsehrung Petri. Sie schrieben gewisse Bedingungen und Kennzeichen für, nach denselben zu urtheilen, wenn man dem Priester müsse Gehorsam leisten, und wenn nicht. An der Spaltung der dreyen Pabste nahmen sie täglich Gelegenheit, alle päbstliche Befehle lächerlich und nichtig zu machen. Sie sprachen: Johannes ist  
zu

zu Rom, Gregorius zu Rimini, Benedictus in Aragonien. Wie komts nun, daß nicht einer von ihnen in Krafft der Apostolischen Vollmacht des Allerheiligsten Vaters die zwey andern zwinget, sich mit ihrem Anhang seiner Jurisdiction zu unterwerffen. vid. Bzov. A. 1413. n. 35.

Insonderheit schrieb Huf um diese Zeit den fürtrefflichen Tractat de Ecclesia, welches gleichsam sein Lager-Buch ist, und dessen Inhalt er zuvor in Prag geprediget hatte. Gleichwie er nun darinnen allerhand Materien nach damaligen Zeiten abhandelt: also insonderheit die Lehre von der Excommunication, Suspension und Interdict, mit Application auf seinen damaligen Zustand; welches sich in einen kurzen Auszug nicht bringen läßt. Ich will nur zur Probe anziehen, wie gründlich, wie freudig und trotzig er den päpstlichen und Erzbischofflichen Bann und Interdict widerlegt. Er ziehet die Bann-Formulan: Allen Ort, Stadt, Flecken, Burg, er seye befreyt oder nicht, wohin Johannes Huf kommen möchte, und so lang er sich dorten aufhalten und verweilen wird, und nach seinem Abzug noch drey ganze Tag und Nacht, unterwerffen wir unserm Interdict, und wollen, daß so lang aller Gottesdienst an solchen Dertern aufhören soll. Drauf fragt Huf: O ihr Doctores, welcher Kirche Stilus ist dieses? ist etwa der Apostolischen Kirche ihr Stilus? Sagt mir doch, wessen Apostels sein Stilus ist dieses? oder wessen Heiligen nach den Aposteln? Niemal hat Christus, der heiligen Kirche wahres Haupt,

Haupt, so geredet und geschrieben, in dessen Stilo doch alle nützliche Warheit der Kirche enthalten ist. Ich bitte euch noch einmal: Wo stehet ein solcher Spruch: an welchem Ort, Stadt. 2c. Vielleicht dort, wo stehet, daß man allezeit beten, und nicht müde werden solle, Luc. 18. Vielleicht dort, wo stehet, Lobet den HErrn alle Heyden? Vielleicht dort, wo stehet: Lobet Gott an allen Orten? Aber was werden diese Concipisten sagen, wenn es sich zutrüge, daß Joh. Huf in die heilige Stadt Jerusalem käme, in welcher die Cherubim und Seraphim nicht aufhören mit einer Stimme zu ruffen: Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr Zebaoth! Werden alsdenn diese Englische Geister um des Bann-Strahls willen von ihrem Dienst aufhören? Werden sie nicht mehr ruffen: Heilig, Heilig. 2c. Wird der Fürsprecher Jesus Christus bey dem Vater nicht mehr seine Glaubige Glieder vertreten? Wird die Stimme aufhören, von welcher Johannes sagt, Apoc. V. ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron, und der Thiere, und der Aeltesten, und ihre Zahl war tausendmal tausend, die schrien mit grosser Stimme: das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Krafft, und Reichthum, und Weißheit, und Stärke, und Ehre, und Preis und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles, was drinnen ist, hörte ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob und Ehr und Preis und

XI. Stück. S Geo

Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ihr dürft nicht sagen, daß sich dieses hieher nicht schicke. Denn nach dem päpstlichen Cansley-Scilo seynd alle vernünftige Creaturen dem Römischen Hof unterworffen. Und zwar alle menschliche Creatur, wie Bonifac. VIII. in Extravag. schreibet: Wir erklären, sagen und ordnen, es seye zur Seligkeit nöthig, daß alle menschliche Creaturen dem Römischen Pabst unterthan seyen. Daß aber auch die Engel demselben unterworffen seyen, stehet in der Bulla Clementis: Wir befehlen denen Engeln des Paradises, daß sie die Seelen ohne Umschweif des Fegfeurs geraden Wegs nach dem Himmel führen sollen. Da nun nach dem Römischen Scilo alle Creatur, Engel und Menschen, dem Pabst unterworffen ist, und der Scilas in eben dem Process des päpstlichen Hofes sagt, daß, an welchem Ort, er seye frey oder nicht, der Huf hinkomme, und so lang er dort seye, derselbe Ort so lang dem Kirchen-Bann unterworffen seyn solle, so folgt, daß, wenn Huf, welches höchst möglich bey Gott ist, durch den Tod ins himmlische Jerusalem kommen sollte, dieses himmlische Jerusalem in den päpstlichen Bann fallen würde. Aber gelobet seye Gott der Allmächtige, der befohlen hat, daß die Engel, mit allen heiligen Einwohnern des himmlischen Jerusalems, nicht von diesem päpstlichen Bann getroffen werden sollen! Gelobet seye Christus, der höchste Priester, der seinen Glaubigen die Gnade gethan, daß sie ohne den Pabst durch den Führer Jesum Christ, zum himmlischen

lischen Vaterland gelangen können! Denn wer wolte sagen, daß da die Pabstin Agnes zwey Jahr und fünf Monath gefessen ist, kein Mensch die dreithalb Jahr lang selig worden seye? Gelobet seye der allmächtige Gott, der das Leben seiner streitenden Kirche also angeordnet hat, daß wenn ein Pabst stirbt, sie deswegen nicht enthauptet oder gestorben ist! Denn nicht vom Pabst, sondern von Christo ihrem Haupt fließt ihr Leben. Gelobet seye Gott, daß wenn der Pabst ein thummes Salz, oder ein Kezer worden ist, die streitende Kirche doch eine glaubige Braut ihres Herrn Jesu Christi bleibet! T. I. f. 316. sq. So nöthigte der Pabst mit seinen strengen Verfahren die Leute, daß sie der Gemeinde mündlich und schriftlich viele Wahrheiten sagten, die ihnen sonst nicht wären gesagt worden!

§. 299.

Ehe ich dieses Stück schliesse, will ich noch der Erzbischöffe Erwehnung thun, deren Historie, sonderlich in den letzten Jahren, in unsere unter Handen habende Beschreibung einschlägt. Wenn ich bis auf die Kindheit Huffs zurück gehen solle, so find ich Iohannes von Genstein, Patriarch zu Alexandrien, der Erzbischoff zu Prag worden ist A. 1380. als Huf eben sieben Jahr alt war. Von diesem guten und frommen Mann erzehlet der Jesuit Balbinus einen bedenklichen Traum, den ein Protestant schon wird wissen anzunehmen und auszuliegen, wie es recht ist. Als dieser eifrige Prälat an einem gewissen Tag in tiefen Gedancken be-

F 2

trach

trachtete die Nachlässigkeit des Königs, die Uneinigkeit der Grossen, die Neigung des Volcks zu Neuigkeiten, und er bey diesen Dingen leicht eine nahe Veränderung der Religion in Böhmen vorsah: so fiel er im Schlaf in eine himmlische Entzückung, darinnen Gott ihn sehen ließ, wie in der blühenden Böhmischn Kirche sich ereigneten Exilia und Landsverweisungen, Todesstrafen, erwürgen der Heiligen, öde, oder mit Feuer verbrante Tempel, Waffen und Toben der Kezer, Veräußerung der geistlichen Güter, Minderung und Ruinirung der Clöster, und mit einem Wort, der Verlust der Religion ganz nahe. Er wurde durch diese entsetzliche Fürstellung hefftig erschreckt, erzählte solches dem Convent, und legte dieses sein Erzbisthum freywillig nieder, mit dem Beding, daß sein Successor ihm jährlich eine Summe Gelds zu seinem Unterhalt liefern sollte. Er selbs begab sich nach Rom. Sein Nachfolger aber Wolfram hielt den Accord nicht, und ließ den ehrlichen Mann in größstem Elend zu Rom verderben, bis er starb A. 1398. Bohusl. Balbin. in Epit. Rer. Boh. p. 339. 391. Es seye mit diesen Traum, wie es wolle, die Deutung ist aufs wenigste nicht wol gemacht worden. Nunquam agorus relinquendus est ominibus, sagen die Medici vernünfftig. Zeigen sich böse aspecten: Laßt uns nicht ans Fliehen, sondern ans Stehen und kämpfen gedencken. Besser sich zu Prag gelitten, als zu Rom einen müßigen Rosenkranz gebettet. Gott und dem Creuz kan man nicht entlauf

lauffen. Von dem nachfolgenden Wolfram ist noch dieses zu sagen, daß er die sogenannte Türcken-Glocke aufgebracht, und verordnet hat, daß wenn sie um 3. Uhr, als um die Zeit des Todes Christi geläutet werde, jederman auf die Knie niederfallen, und fünfmal das Vater Unser betten solle. Welche aber eine solche Glocke würden machen lassen, solten vierzig Tag Ablass haben. Dahero in denen meisten Städten in Böhmen fast alle privati solche Glocken machen ließen, und mit denselben ein Zeichen zum Beten gaben. Balbin. l. c. p. 401.

Dem Wolfram succedirte Nicol. von Pucknik, von welchem ich nichts zu sagen weiß. Diesem aber Sbinco von Hasenberg, dessen schon offft in der Historia Hussi gedacht worden ist. In ihm siehet man ein Exempel eines Mannes, der durch seine Familie auf einen fürnehmen Posten gesetzt wird. Wenn aber offft Zeiten kommen, die einen Mann in Folio erforderten, so hat man kaum einen in Sedez an ihm. Man kan einem leicht einen Bischoffs-Stab in die Hand geben: aber die Wis, ihn sonderlich bey gefährlichen Kirchen, Troublen tüchtig zu führen, kan man ihm nicht mitgeben. Sbinco war ein A B C Prälats (Abecedarius) wie ihn die Hussiten nannten. Deno noch wolte er auch etwas verstehen, können, bedeuten, rathen, befehlen, klagen, streiten, hindern, strafen, verbrennen, drohen, warnen, ermahnen, helfen, bessern, und was nicht mehr? Aber es hatte weder Hand noch Fuß, weder Gestalt noch

Geschick, weder Seegen noch Nachdruck. Zu Rom galt er nicht viel, und in Böhmen war er nichts Meister. Der König moquirte sich über seine Klagen; Huz ließ ihn bey seinem hizigen Eifer anlauffen; und bey dem Pöbel hatte er keine Auctorität. \* Sonderlich wurde er prostituirt, da er bey Ausgang A. 1410. nach einem fürgeschriebenen Formular den so oft als einen Kezer angegebenen Hussen für rein und sauber erklären, und die Fahnen wieder über ihn schwingen sollte. Diesen Verdruß konte er nicht länger ausstehen, sondern nahm A. 1411. eine Reise in Ungarn nach dem Kayser Sigismundo für, sein Herz bey demselben auszuschütten, den König VVenceslaum zu verklagen, und die Kayserliche Hülfe für die Noth, und Gefahr, leidende Kirche in Böhmen anzuruffen. Er starb aber im Sept. unterwegs zu Preßburg, ehe er noch Sigismundum erreicht hatte. Balbinus gibt für, es sey ihm von den Hussiten Gift beygebracht worden. Aber dergleichen hat sich zu theurst der übelredige Cochlaus nicht unterstanden zu sagen: sondern nur, daß er genöthiget worden seye, der Gewalt der Hussiten auszuweichen, die wegen ihrer von ihm verbranten Büchern sehr erbittert auf ihn gewesen seyen, f. 20. Wegen der umständlichen Erzählung Theobaldi willen glaubt Lenfant selber, daß er Gift bekommen habe, aber nicht von den Hussiten, in Conc. Pis. p. 75. Steph. Palez hat ihm ein schönes elo-

\* Contemptibilis & pene fabula in populo, bekennet sein Reichs-Diener Palez bey Cochl. f. 20.

elogium gestellet bey Cochl. f. 20. und sein Körper ist erst 25. Jahr hernach gen Prag zurück gebracht worden.

§. 300.

Das beste komt selten nach. Hasenberg ist glücklich worden, daß er einen Successorem bekommen, der ein bißgen gelehrter, aber um viel liederlicher, verächtlicher und lächerlicher war, als er. Man hätte wieder mit den Sbincone \* vorlieb genommen. Es folgte ihm nemlich selbiges Jahr noch im Amt nach Albicus aus Mähren, des Königs gewesener Leib Medicus, der als ein Lay ohne weitere façon um die Gebühr vom Könige Venceslao zum Erzbischoff gemacht wurde. Er wird durchgängig als ein schändlicher Erz Geißhals beschrieben. Huß hatte nimmer nöthig, wie oben in seinen Predigten, den prächtigen Staat der Bischöffe und Prälaten zu bestrafen. Die war nichts als Schmutz zu sehen. Die Küche schaffte er so gleich als die unnützlichste Leute ab, und nahm ein altes Weib dargegen an, die keinen Zahn mehr hatte, und also nicht wol Fleisch essen konte, und von Natur keinen Wein tranck. Doch vertraute er weder ihr, noch jemand anders, die Schlüssel zum Keller, sondern hohlte selbst zu trincken. Sein Pallast war einer Miesel gleich,

§ 4

in

\* Dieser bisherige Sbinco ist nicht zu confundiren mit einem andern Sbinco, der Bischoff zu Cracau, und ein Erz-Feind der Hussiten war. Lenfant erzehlet unterschiedliches von ihm dans l'Hist. du Conc. de Basle, P. I. p. 395. sqq.

in welcher alles, was sonst auf die Tafel geliefert werden mußte, Wein, Fisch, Wildpret u. ums Geld verkauft wurde. Seine Tafel hingegen ließ er mit Erbsen, Schnäuzen, und dergleichen Gemüßen besetzen. Daher der Gäste sehr wenig dabey erschienen. Etwas, sagte er, höre er am liebsten, und etwas am ungernesten. Was er am liebsten höre, seye das Klappern der Zähne an den Beinen. Denn dis seye ein Anzeigen, daß kein Fleisch daran seye. Was ihm aber weher thue zu hören, als das Knirren einer Säge, seyen die Zähne der Pferde, die auch bey Nacht noch Haber fräßen. Einsten wolte der König einen Spaß machen, und ließ ihn in seine Schatzkammer kommen, mit der Freyheit, so viel Geld mitnehmen zu dürfen, als er wolte. Da steckte nun der geizige Prälate die Schub-Säcke und alles so voll, daß er darunter brechen, und dem Hof ein lächerliches Schau-Spiel machen mußte. Endlich ließ ihn der König aufheben, wieder ausleeren, und mit Spott und Schand heimgehen.

Diese unanständige Conduite zog ihm die äußerste Verachtung aller Leute zu. Er hatte keine Autorität in der Kirche, und keine in dem Staat. Er war eben so ungeschickt, seinen Freunden sich gefällig zu machen, als gegen seine Feinde sich zu beschützen; Vielweniger den hohen Character seines Amts, da er Erzbischoff zu Prag, Primas des Königreichs, Fürst des Reichs, und Legatus natus des Apostol. Stuhls war, zu souteniren, schreibt der Jesuit Balbin, Epit. rer. Boh. p. 252.



(geistlicher Aemter Erkauffungen seynd iederzeit ein Zeichen einer vorfallenden oder schon verdorbenen Kirche gewesen) war Cunradus, aus Westphalen, bisheriger Bischoff zu Olmütz, Dechant zu Wischegrad, aber auch daneben ein Politicus und Unter-Cammerer des Königreichs Böhmen. Es ist aber dieser Mann eine sehr merckwürdige Person in der Hussiten-Historie. Stieg er gleich Anfangs in den Schaf-Stall neben ein als ein Dieb, und rumorte darinnen eine Weile als ein Wolf; so wurde er doch zuletzt noch ein guter Hirt. Denen zu einem Exempel, die ehedessen auch den silbernen Schlüssel \* mögen gebraucht haben. Er nahm sich seines Amts ernstlich an, handelte viel in der Hussiten-Sache, und endlich trat er selbst öffentlich auf ihre Seite herüber. Darum sagt Dubravius von ihm, so hitzig er Anfangs auf die Ungehorsame und Abfällige (Hussiten) losgegangen seye: so lau und kalt seye er nach und nach worden, L. XXIII. p. 623. Wie wol andere zweifeln, ob es ihm einmal rechter Ernst wider die Hussiten zu agiren gewesen seyn möge, als welchen er schon heimlich im Herzen favorisirt habe, als er Bischoff worden, Lenf. dans l'Hist. du Conc. de Pise P. I. p. 77. & P. II. p. 224. Ich will dem geneigten Leser mittheilen; was und wie ichs finde.

Man sagt, es habe sich dieser Cunrad viele Mühe gegeben, um die Unruhe in Böhmen zu stillen. Er habe sich mehrmahlen mit Hussen be-

\* Malleus argenti confringit ovilia Christi.

befprochen, und ihn zum Stillfchweigen bewegen wollen. Es hätte aber Huf sich nicht weiter eingelaffen, als daß er vom Abblaf abftrahiren wolle. Als hernach der oben erwähnte Brief des Gersons einlief, habe er denen Hufiten das Predigen in Prag verboten. Aber wenig damit ausgerichtet. Da inzwifchen die ehemals verbitterte Deutfche Studiosi von dem Zustand in Böhmen gehöret, hätten fie fich der Gelegenheit bedienet, und zu Rom alles angebracht, was Huf ehedeffen wider päbftlichen Stuhl geredet hatte. Dadurch hätten fie erlangt, daß Huf noch einmal nach Rom feye citirt worden. Der aber, fo fern zu erfcheinen, hätte fich nicht einmal mehr entfchuldiget, wie das erftemal, fondern defto freyer nun wider den Pabft allenthalben gefprochen. Weil denn Cunrad fah, daß auf diefem Wege nichts auszurichten, habe er die Sache auf einem andern angefangen.

Er fuchte nemlich das Confilium wieder herfür, welches die Theologi der Vniverfität schon unter feinem Vorfahrer Sbinco zur Ausföngung des Hufitismi geftellet hatten. Der Auffaf davon bey Cochlaeo ift fehr weittläufig. Das Hauptwefen kommt dahinaus. I. Sollen fich alle Glieder der Vniverfität eydlich verbinden, keinen von denen Verdammten 45. Articuli Wiclefs zu lehren.

II. Zu lehren und zu glauben alles, was in der Römifchen Kirche gelehret werde, deren Haupt der Pabft, und der Leib die Cardinäle, beide warhaffte Nachfolger Petri und der übrigen Apofteln feyen.

III.

- III. Man müsse sich in allen Kirchen-Sachen der Decision des Römischen Hofes unterwerfen.
- IV. Wer sich etwas anders gelüsten oder verlauten lasse, solle excommunicirt, des Lands verwiesen, und auf allerley Weise gestraft werden.
- V. Man solle dem Hussen das Predigen so lang verbieten, bis er seine Absolution vom Pabst erhalten habe, und machen, daß um seiner Gegenwart willen der Gottesdienst in Prag nicht müsse unterlassen werden.

Dieses Consilium seye dem Cunrad räthlich fürgekommen, und er habe es demnach dem König und den Ständen des Reichs communicirt, um solches in die Ausübung zu bringen. Als Huss hievon Nachricht bekommen, habe er seine Clericsey (welche sich zum Unterschied die **Evangelische Prediger** genennet) versamlet, und mit ihnen ein gegenseitiges Consilium aufgesetzt. Dieses bestund darinnen: I. Solle man es bey dem neulichen Vergleich des Königs zwischen ihm und dem Erz-Bischoffen bewenden lassen, denn er seye mit grosser Solennität entrichtet worden.

II. Solle man das Königreich bey seinen Rechten, Freyheiten und Gebräuchen in Ansehung der approbationen und condemnationen der allgemeynen heiligen Mutter, der Kirche, schützen.

III. Daß ins ganze Reich ausgeschrieben werde, wer den Hussen eines Irthums oder Kezerey beschuldigen könne, solle frey, doch mit der Bedingung der talion, wenn er nicht aufkommen werde, erscheinen. Komme einer, so werde es sich  
wei

weisen. Komme keiner, solle man endlich einmal das Geschrey von Ketzereyen verbieten.

IV. Solle man wegen der Gegenwart Huzi den Gottesdienst nimmer verbieten, wie geschehen seye. Denn dieses habe die allgemeine Kirche noch nicht determinirt.

Dieses letztere Consilium wurde von dem Volck mit größstem Beyfall und Wohlgefallen angenommen: hingegen die Clerisey war darüber äußerst entrüster. Der Erz-Bischoff sahe sich damit in keinem geringen embarras, und konte wol schliessen, daß diese zwey widerwärtige Vorschläge den Pöbel und die Clerisey auf ein neues zertheilen, und gegen einander aufhezen würden. In solcher Bedrängniß wendete er sich zu dem Bischoff Johannes von Lythomils in Mähren, und ersuchte ihn um seinen guten Rath. Dessen Consilium aber spiee lauter Feur und Flammen. I. man solle einen General-Inquisitorem oder Ketzerey-Meister setzen, der alle Irrige sogleich bestraffe. II. Den Huzi mit seinem Anhang aus der Capelle zu Bethlehem ohne viele Complimenten hinaus jagen. III. Den Sentenz des Apostolischen Stuhls exequiren, und ihn und seine Anhänger von allem Umgang und Gemeinschaft der Gläubigen ausschliessen. IV. Alle seine Bücher in Böhmischer Sprache verbieten, und die sie lesen, in den Bann thun. Welchem er noch eine besondere Wiedersetzung der Articulu Huzi beyfügte.

S. 301.

König VVenceslaus habe hierauf die Ritter-schafft

schafft versamlet, und zu folge des eingerichteten Concilii ein Edict ergehen lassen. Darinnen wurde fürgetragen: 1. Daß etliche von der Böhmischn Geistlichkeit sich einige Zeit her von den Meynungen der übrigen Geistlichen entfernen, welche mit der ganzen Christenheit in allen Dingen der Römischen Kirche, deren Haupt der Pabst, der Leib die Cardinäle sind, anhängen; jene aber behaupten wollten, daß die Verdammung der 45. Artic. VVieles ungerecht seye; darnach den Pabst und die Cardinäle verachten, unterm Fürwand, daß sie allein der heiligen Schrift folgeten, welche sie doch nach ihrer eigenen Phantasie auslegten, ohne um die Auslegung der Lehrer sich zu bekümmern, oder auf das göttliche Gesetz Deuter. c. XVII. acht zu haben, welches befielet, daß man zur Entscheidung der Streitigkeiten gehen solle an den Ort, welchen der HErr erwöhlet hat, und daß derjenige, der nicht gehorchen würde dem Urtheil des Priesters, des Todes sterben solle. Nun aber wisse die ganze Welt, daß die Römische Kirche ist der Ort, den der HErr erwöhlet hat unter dem neuen Testament, daß er dorten den Vorzug der ganzen Kirche befestiget, daß der Pabst dorten seinen Sitz habe, als der wahre und offenbare Nachfolger Petri, und daß die Cardinäle, als Priester der Levitischen Ordnung ihme in dem priesterlichen Amt zugegeben seyen, zu dem Ende, daß man in allen vorfallenden Kirchen-Sachen dahin seine Zuflucht nehmen könne. 2. Daß einige von der Böhmischn Geistlichkeit sich unter-

stün-

stünden, den Pöbel zum Ungehorsam gegen ihre Prälaten zu verleiten, und die Päpstliche, Bischöfliche und Priesterliche Würde unter die Füße zu treten, wider die einmüthige Meynung der ganzen Kirche. 3. Gleichwie Böhmen sich allezeit durch sein Attachement an den Glauben der Römischen Kirche vor andern distinguiret habe: also seye kein besser Mittel, diese Ehre des Königreichs zu behaupten, als daß den weltlichen Arm zur äußersten Strafe übergeben werden, alle, die sich anders finden lassen. 4. Die 45. Artic. VViclefs seyen mit Recht verdammt worden, und weil die Clerisey zu Prag denen Verordnungen des Römischen Stuhls wider den Hussen wären gehorsam worden, so sollten dieses alle andere auch thun. 5. Es komme der Clerisey zu Prag nicht zu, zu urtheilen, ob die Excommunication des Johann Husi gerecht oder ungerecht gewesen seye: sondern sie solle sie schlecht hin für gerecht halten, weil dieser Bann-Strahl vom Apostolischen Stuhl ergangen seye &c.

Ungeachtet aber dieses Edict auch von der Iuridischen Facultät approbirt, und vom Könige öffentlich angeschlagen worden: so haben sich doch die Husiten öffentlich auf ihren Predigt-Stühlen und bey andern publicquen Disputationen darwider gesetzt. Man sahe auch bald eine Widerlegung dessen, in welcher behauptet wurde, 1) daß es eine Vermessenheit seye zu sagen, Pabst und Cardinäle seyen wahre und offenbare Nachfolger Petri und der übrigen Aposteln; 2) daß JEsus Chri-

Christus allein das Haupt der Kirche seye, und nicht der Pabst: und die Glaubige der Leib, nicht die Cardinäle; 3) daß die Clerisey zu Prag nicht berechtiget seye, die 45. Artic. Wiclefs zu verdammen, denn dieses seye eine von denen grossen Sachen, deren Urtheil nicht den Doctoren, auch nicht einmal den Bischöffen oder Erzbischöffen, sondern der ganzen Kirche zukomme; 4) daß die Römische Kirche nicht könne Richterinn seyn in gegenwärtigen Streit-Sachen, weil man nicht wisse, wo sie seye, indem sie drey Pabste jezund auf einmal habe; 5) daß sich das Edict selbst widerspreche, indem es die Hufiten blamire, daß sie sich allein auf die Schrift beruffen, und das Edict beruffe sich auch darauf wider sie; 6) daß sie Verfälscher der Schrift und der Canonum seyen, und als solche solten bestrafet werden, weil sie fürgeben, man solle in allen Dingen dem Pabst gehorchen, da doch unwidersprechlich, daß unter denen Pabsten viele Kezer, und eine Weibs-Person, gewesen seyen. 7) Daß das wahre Mittel den Frieden in Böhmen herzustellen, wäre, wenn man verbannete die drey Laster, welche aus dem Römischen Hof durch die ganze Welt sich ergießten, nemlich simonie, Geiz, Wollust und Pracht; 8) daß die ganze Sünde, welche die Evangelische

\* So hat auch um eben diese Zeit der berühmte Cardinal Petrus von Alliaco geurtheilet, der in seinem Tractat von der Reformation der Kirche, ein wenig vor dem Concilio zu Ebsinuz, also geschrieben hat: Von der kezerischen Simonie, und andern Uebelthaten, die  
man



aufhalten will. Dieses bisherige habe nicht vorbey gehen wollen, daraus zu zeigen, daß der Hussiten Handel viel hat zu sagen gehabt, und daß man nicht um Nebendinge und bloße Mißbräuche in der Praxi, sondern um solche Wahrheiten gestritten hat, die zum Grund des Glaubens gehören, und noch jetzt das Herz des Protestantischen Systematis, ausmachen.

Der Erfolg war nicht sonderlich. Der König bestund darauf, daß die dissolute Clerisey müste in bessere Ordnung gebracht werden. Darum gab er einen Befehl, daß deren, die ärgerlich wandelten, ihre Lehenden und Revenüen solten eingezogen werden. Dieses blamirt Cochlaus also, daß er sagt, es hätten die Hussiten täglich etliche, als unordentliche Leute anagegeben. Und denen hätte der Hof geglaubet. Dadurch wäre geschehen, daß viele um sich nicht abzuwerfen, die Hussiten hätten machen lassen, was sie wolten; viele sich gar zu ihrer Parthey geschlagen hätten. Da denn alles gut gemacht gewesen seye. So hätten die Hussiten leicht gehabt den Meister zu spielen.

Hingegen auf der andern Seite erneuete der Erzbischoff Cunrad das Interdict über die Stadt Prag, und alle Oerter, wo sich Huss aufhalten würde, und verbot zu predigen, oder irgend einen Gottesdienst zu halten, so lang er da seyn würde, und noch etliche Tage nach. Die Hussiten aber kehrten sich auch hieran nichts: sondern  
fuh

führen fort zu Bethlehem zu predigen, was sie wolten. Vid. Cochl. L. I. f. 44-62. Lenf. dans l'Hist. du Conc. de Pise P. II. 228-237.

S. 302.

Dessen ungeachtet hat dieser Erzbischoff in eben diesem d. 1414. dem nach Costniz ziehenden Hussen ein öffentliches Zeugniß seiner völligen Orthodoxie mitgegeben; und ein Anfang des folgenden A. 1415. Jahrs ein gleiches an das Concilium zu Costniz nachgesendet, daß er in allen seinen Schriften nicht ein irriges Wörtlein gefunden habe. Daß demnach kein Mensch aus den Händeln selbiger Zeiten klug werden kan: wenn er nicht Hussi Worte, Schriften und Aufführung selbst nimt.

Ich will von diesem Cunrad nur noch dieses sagen, daß er A. 1427. zu den Huziten übergangen seye, einen Synodum versamlet, vier besondere Articulo gegen die Römische Kirche zu halten zum Grund gelegt, und ein Consistorium von vier geistlichen Personen über die Kirchen-Sachen angeordnet habe. Damit machte er sich freylich bey den Römif. Scribenten keinen guten Nahmen. Der eine schreibt, weil er alle Güter des Erzbischothums verthan, so habe ihn die Armuth zu dieser Desperation getrieben. Der andere habe sich wieder reuen lassen, und seye doch nicht, als ein Kezer gestorben. Welches aber erdichtete Fabeln seynd. Gewiß aber war dieses eine unvermuthete und bedenkliche Entschliessung. A. 1418. stund er noch Pabsts Martini V. Gesandten aus als

S 2

len

len Kräfften bey, die Hufiten auszurotten. A. 1420. crönte er den Kayser Sigismundum zum Böhmis. Könige im Julio, und im Sept. publicirte er noch eine päpstliche Bulle wider die Hufiten. Und A. 1421. war er selbst derselben Haupt. Ohne Zweifel hat das immerwährende Handeln mit ihnen und wider sie ihm die Augen aufgethan, die Wahrheit zu erkennen, so denn zu bekennen, aber auch mit beyden zu versiegeln bis in seinen Tod.

Unter die öffentliche Bekentnisse der Wahrheit gehöret absonderlich auch der ernsthafte Brief, welchen er an Kayser Sigismundum geschrieben, und ihm darinnen bezeuget hat, wie er bisher beflissen gewesen seye, denselben aus allen Kräfften zu dienen. Dennoch hätte sich der Kayser übelgesinnete Leute einnehmen lassen, nicht nur da und dorten ungnädig von ihm zu sprechen, sondern auch thätlich so gegen ihn zu verfahren, als mans von keinem Feind erwarten sollte, welches Gott auch endlich nicht ungestraft lassen würde. Derowegen (fährt er fort) sage ich um der Liebe Gottes, und wegen der Ehre und Wohlfahrt des Reichs Böhmen, dessen Verstörher ich euch glaube, von nun ab allen Eyden und Pffichten, womit ich euch sonst zugethan gewesen bin, und bezeuge Krafft dieses Schreibens, daß ich nimmer der eure bin: sondern mein Gewissen hiemit von euch entledigt habe. Hingegen nehm ich mit Mund und getreuen Herzen die vier Articul als wahrhaftig, Catholisch, heilsam, und auf die  
Schrift

Schrift fest gegründet an, welche die Universität Prag, mit denen Ständen des Reichs hält und vertheidiget, begehre bey denselben zu bleiben bis an mein Ende, und bin bereit sie zu defendiren wider Ew. Majestät und sonst einen ieden Menschen, er mag wes Stands und Condition, Geistlich oder Weltlich seyn, so lang ich das Leben haben werde. 2c. T. I. op. Hus. f. 107. b.

Man muß schon zuvor, und noch bey Zeit, einen Brand an ihm von Kekerereyen gerochen haben, darum er nach Costniz für das Concilium gefordert wurde. Er hatte aber keine Lust dahin zu gehen. Nachmals citirte ihn der erwählte Pabst Martinus V. vor sich, und er hielt's abermal nicht für rathsam, zu erscheinen. Dieses bewog den Pabst, zu dem gewöhnlichen Mittel zu schreiten, und ihm in einer Bulle unterm 2. Januar. 1426. zu excommuniciren. Sie ist gestellet an die Prälaten in Deutschland, Pohlen, Ungarn, Böhmen, Mähren, und an die Inquisitores und Kekermeister in diesen Ländern. Der Pabst hat viel zu Klagen. 1. Stellt er vor, daß die Nachlässigkeit des Erzbischoffs in Verfolgung der Keker ihm sehr verdächtig gemacht hätte von der Zeit des Costnizer Concilii an, welches ihn auch dahin citirt habe, er aber nicht erschienen seye. 2. Habe er einen falschen Synodum zu Prag versamlet, und die Irthümer der Husiten darauf angenommen. 3. Habe der Pabst dem Cardinal von S. Marco Commission gegeben, dieses zu untersuchen, und nachdem er die Warheit gefunden, hätte er ihn

ihn durch öffentliches Anschlag citirt. Da er aber nicht erschienen, wäre er als ein Hartnäckiger verdammet worden. Darum 4. er, der Pabst, zur Confirmation jener Sentenz, ihn, den Cunrad, hiemit verbannet, verdammet und abgesetzt haben wolte, nicht allein als einen Rebellen, sondern auch als einen declarirten Ketzern, übergebe ihn auch hiemit allen Christen, sich seiner zu bemächtigen, damit er solenniter degradirt werde, v. Raynald. A. 1426. Num. XI. XIII. Endlich springt auch Cochlæus noch auf diesem todten Bischoff herum, und sagt, er seye eines bösen Todes gestorben auf dem Schlosse Helfenburg: kan aber nicht anzeigen, was für eines, L. V. f. 208. Er mag sich auch vergleichen mit Crugero bey Balbino, der sündigt, er seye zuletzt wieder zum Catholischen Glauben\* umgekehrt, Miscell. Dec. I. L. VI. p. 60. Ich glaube dem Lupacio, welcher sagt, daß er ruhig gestorben seye (den 6. Aug. 1426. oder vielleicht besser A. 1431.) zu Maudniz, einem ihme zugehörigen Ort, und begraben in einer Kirche zu Prag. Lenf. Conc. Bas. P. I. p. 241.

S. 303.

Endlich auch noch der so oft erwehnten Kirche zu Bethlehem zu gedencken, so ist ihre Stiftung beschriben worden p. 175. 197. Theobaldus beschreibet ihre Lage und Beschaffenheit weitläufftig,

\* Siehe doch, wie diese Leute den Catholischen Glauben und den Hussitismus so beständig unterscheiden, als rechtglaubig und ketzerisch!

tig, die sie noch gehabt hat, da er seinen Hussiten Krieg edirte, nemlich A. 1609. p. 28. Man habe einem noch die Canzel gewiesen, wiewol sie sehr zer schnitten seye, weilten gemeiniglich die Reisende etwas davon abschnitten. Desgleichen auch noch seinen schwarzen Priester Rock und Messgewand, u. d. g. Der Jesuit Balbinus schrieb seine Epitomen Rer. Bohem. A. 1677. und erwehnet eben auch dieser noch stehenden Capelle, als des eigentlichen Summel-Plazes Hussi, ubi eius arma currusque fuerint. Er habe noch mit seinen Augen die viereckigte Canzel Hussi gesehen, welche der Pöbel zur Linderung der Zahn-Schmerzen, und vielleicht noch wegen des Ansehens des ehemaligen alten Predigers zu küssen pflege. Neuere Nachrichten weiß ich nicht. Es ist einer von denen hiesigen Herrn Ministris Ecclesiae auf seiner Reise zwar zu Prag gewesen: aber die damalige Gelegenheit hat nicht zugelassen, sich dieses Orts zu erkundigen. Noch ein anders finsters Stübgen hat Huss in dem Caroliner-Collegio, an dessen Thüre unser Würtembergischer Nicod. Frischlinus folgendes Distichon geschrieben hat:

Hæc olim hæreseos damnati crimine falso

Hussi, dum vixit, parva taberna fuit.

Dieses geschah eben damals, als dieser Frischlinus ohne aberglaubische Ehrerbietung die Kirchen zu Prag besah, da denn ein Jesuit zu ihm trat, und sprach: Tu non videris bonus Catholicus. Frischlin aber, um nicht Ungelegenheit zu be-  
Fom

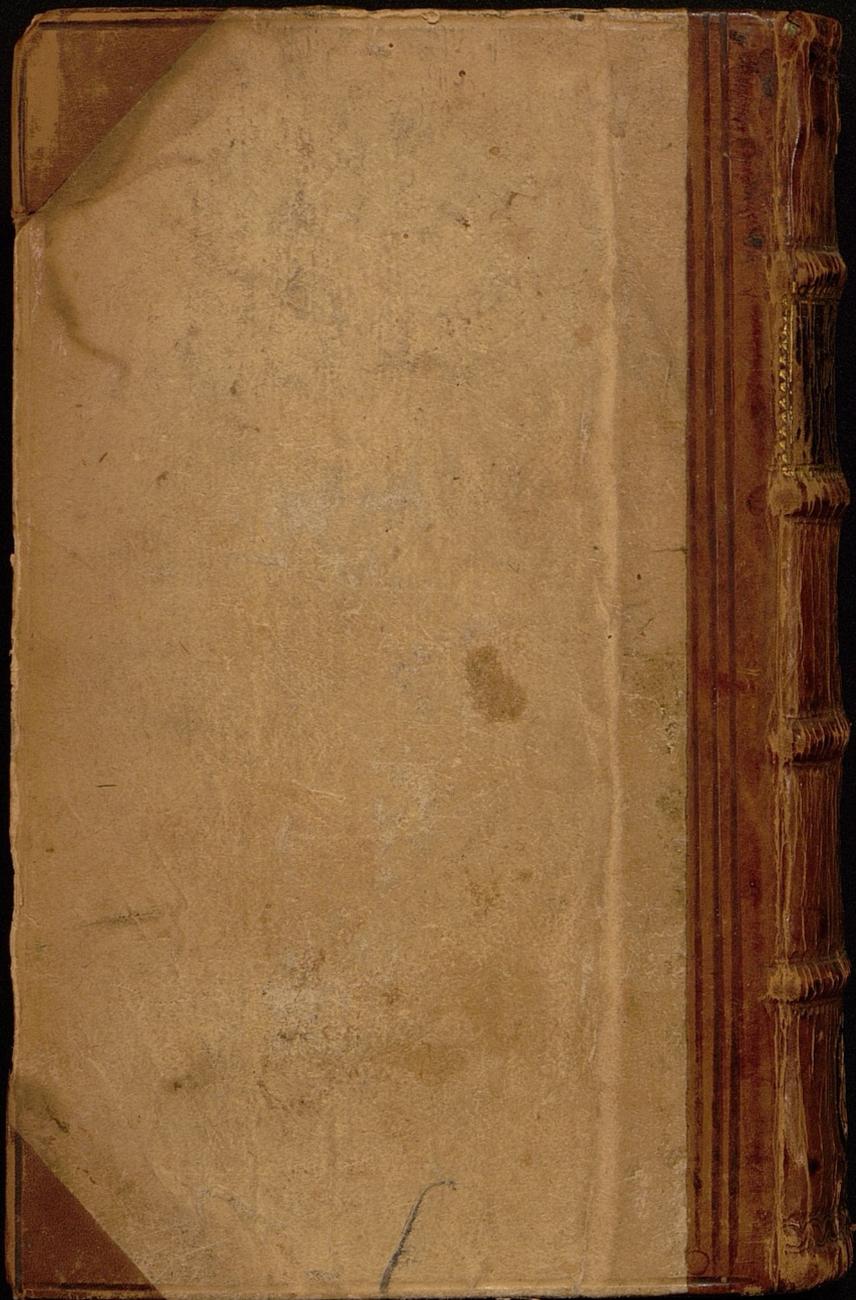
284 Von den Böhmischem Brüdern.

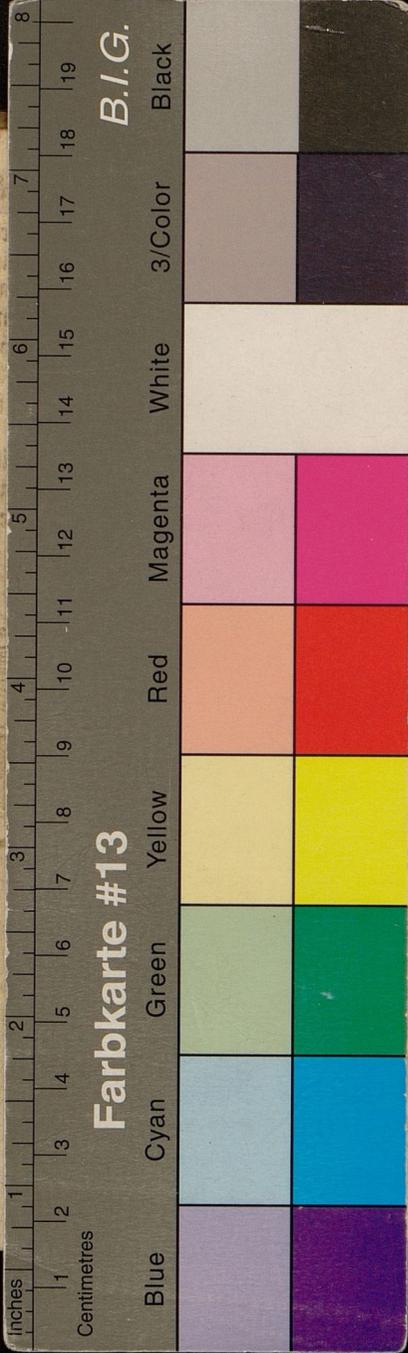
Kommen, half sich mit seinem glücklichen Ingenio bald heraus, und gab diese truckene Antwort darü-  
ber: Malo esse, quam videri.

Und so viel hats erfordert, das in S. 278. an-  
gezeigte 1. Neben-Stück auszuführen, und ein  
völliges Bild von Husso und seinen Bewegungen  
auch auf diese Weise zu liefern. Die II.  
übrige Stücke sollen, D. v. näch-  
stens folgen.









Die  
Alte und Neue  
**Böhmische  
Brüder,**

Als deren merckwürdige und  
**Erbauliche Historie**  
Zur Erkenntniß und Wiederholung,  
besonders  
bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen Gottes  
wieder nothwendig zu werden scheinet,  
Aus richtigen Urkunden also hergeleitet,  
Das es zugleich  
zu einer verlangten Fortsetzung des ehemahligen

**Satz = Bundes**

dienen Fan,  
von

**M. Georg Cunrad Rieger**

Past. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgart.

---

**Elfftes Stück.**

---

**Züllichau**, in Verlegung des Waisenh.  
Von Gottlob Denj. Frommann, 1737.